

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Musikiertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaafenstein u.
Vogler, G. S. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Harndt
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societas Havas Laffite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Gerndt, Wien, I. Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagstulen geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

27. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 27. Jahrgang.

No. 296. Bromberg, Freitag, den 18. Dezember. 1903.

Zur inneren Lage.

In maßgebenden Kreisen wird Gewicht darauf gelegt, die Erklärungen des Reichskanzlers in der Dienstags-Sitzung des Reichstages vor jeder Vermittlung zu bewahren. Die Scharfmacher wie die Sozialdemokratie bemühen sich, und zwar von entgegengelegten Standpunkten aus, im Endergebnis jedoch übereinstimmend, an der Rede des Grafen Bülow eine Lücke ausfindig zu machen. Es wird so dargestellt, als sollte die ironische Einladung an den Grafen Limburg-Stürum, die Initiative zur Einbringung eines Antrages betreffend Ausnahmebestimmungen gegen die Sozialdemokratie zu ergreifen, die geheime Sehnsucht nach solchen Ausnahmebestimmungen in sich schließen. Man möchte aus der Rede herausgehören, daß der Kanzler und die verbündeten Regierungen zwar ihrerseits den Weg der Ausnahmebestimmung nicht beschreiten möchten, daß es ihnen aber nicht unwillkommen wäre, wenn die Reichstagsmehrheit aus eigenem Entschluß und eigener Kraft das Erforderliche täte, in welchem Falle die Regierung ihre Hände in Unschuld wälchen und sich dem Willen der Mehrheit fügen würde. Demgegenüber ist festzustellen, daß nicht nur die Rede des Grafen Bülow keinen Anlaß zu derartigen Auslegungen bietet, sondern daß der leitende Staatsmann auch mit einer gewissen unwilligen Verminderung Kenntnis davon genommen hat, welche selbst-jamen Absichten ihm zugeschrieben werden. Die Wahrheit ist, daß niemand in der Regierung daran denkt, die Bekämpfung der Sozialdemokratie mit Mitteln zu versuchen, deren Erfolglosigkeit durch eine lange Praxis genügend dargetan ist. Die Wahrheit ist, daß der Reichskanzler, als er seine wichtige Erklärung abgab, die Gewißheit hatte, im Einklang nicht bloß mit den verbündeten Regierungen, sondern auch mit der höchsten Stelle im Reich zu sprechen. Er konnte die Entschlüsse, zu denen alle in Betracht kommenden Faktoren nach dem vom Grafen Limburg-Stürum angebotenen Richtungs hin gelangt waren, wirklich nicht unumwundener, deutlicher, bestimmter, einwandsfreier ausdrücken, als es in seiner kurzen und klaren Rede geschehen ist. Dies wissen die Konservativen sehr wohl, sie haben, da sie die Wege über Worterbetreten und Hintertreppen gleichermaßen kennen, die beste Möglichkeit, die Bedeutung der Kanzlerrede an den sonstigen Erfindungen zu prüfen, die sie in der letzten Zeit gewiß eifrig eingeholt haben.

Wenn der Reichskanzler die Konservativen ersuchte, es doch mal ihrerseits mit der vorgeschlagenen Kampfweise zu probieren und einen entsprechenden Gesekentwurf auszuarbeiten, so wollte er ihnen damit nur zu Gemüte führen, wie unmöglich das Beginnen angesichts der Parteiverhältnisse im Reichstage wäre. Er hat mit seinen Bemerkungen aber nicht sagen wollen, daß die Verbündeten Regierungen lediglich wegen der Schwierigkeit, eine Mehrheit im Reichstage zusammenzubringen, auf eine Sondergesetzgebung gegen die Sozialdemokraten verzichten; er hat vielmehr ausgesprochen gemüht und es für Jeden, der aufmerksam zuhören versteht, hinlänglich klar bekundet, daß die Verbündeten Regierungen von solcher Politik der Ausnahmebestimmung überhaupt nichts wissen wollen, daß sie sie als ein untaugliches Mittel zum Zweck verschmähen. Wie man die Konservativen kennt, werden sie dem Grafen Bülow die Folgen seiner Stellungnahme nicht erleichtern wollen, sie werden jetzt umso rühriger wählen, sie werden gegebenenfalls ihre Sehnsucht nach einem neuen Reichskanzler nicht verbergen. Freilich werden sie sich für geraume Zeit umsonst bemühen, aber die konservativen Scharfmacher haben Zeit, sie überleben nichts.

Auf der anderen Seite brauchen sie den Grafen Bülow und sind davon unterrichtet, daß, wenn Irgendeiner, er allein es sein wird, der ihnen zu den neuen Agrarvölkern beistehen könnte. Es ist kein Zufall, daß sich unmittelbar an den Vorstoß des Grafen Limburg-Stürum gegen das heutige System die konservativen Interpellation anknüpft, nach der die Rechte zu wissen wünscht, weshalb die Handelsverträge noch immer nicht gekündigt worden sind. Die Anfrage sieht drohender aus, als sie vielleicht ist. Zum Mindesten sollten die Freunde einer geordneten Handelsvertragspolitik zuvörderst abwarten, was Graf Bülow antworten wird, mehr aber noch abwarten, was er selbst im Falle einer vorläufigen Zurückweisung der konservativen Ansprache tun wird. Die Möglichkeit, daß die Regierung die Handelsverträge kündigt, ist keineswegs ausgeschlossen. Wir wollen nicht sagen, daß sie nahe liegt, aber sie muß mit in Erwägung gezogen werden. Vor allem ist der Stand der deutsch-russischen Verhandlungen derart, daß man sich nicht zu wundern braucht, wenn eine Kündigung erfolgte. Aber die Lage ist an dieser Stelle wiederholt schon nach zuverlässigen Erkundigungen geschildert worden, so daß es sich erübrigt, nochmals auf die Schwierigkeiten hinzuweisen.

Das Exposé des Grafen Goluchowski.

Im Ausschusse der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten gab gestern der Minister des Äußeren, Graf Goluchowski, das übliche Exposé über die auswärtige Lage. Er gedachte zunächst der Erneuerung des Dreibundes und führte aus: Durch diese Erneuerung wurden neuerdings die Verhältnisse konsolidiert, die die Basis unserer Friedenspolitik bilden und seit bald einem Vierteljahrhundert dem ganzen europäischen Kontinent eine Art ruhiger und erfolgreicher Entwicklung gesichert haben. Die Bürgschaften dafür, daß der Fortbestand des Dreibundes unsere politischen Interessen auch in der Zukunft voll und ganz zu gewährleisten vermag, sind sehr realer Natur und umso höher anzuschlagen, als sie bei einer gleichmäßigen Verteilung von Rechten und Pflichten allen Teilen neben der Förderung des erhabenen Friedenswerkes eine hinreichende Bewegungsfreiheit einräumen, um ihnen die nachdrückliche Wahrnehmung und Vertretung ihrer spezifischen Interessen zu gestatten. Gegen die Nichtigkeit dieser Auffassung dürfte heutzutage kaum mehr ein Widerspruch erhoben werden, was die Genugtuung beweist, mit der die Kunde von der Fortdauer unserer Allianzverhältnisse ziemlich allgemein entgegengenommen wurde, ja das Verständnis, welches man dieser Tatsache selbst in jenen Kreisen entgegenbrachte, die noch in der jüngsten Vergangenheit, wenn auch vornehmlich vom engeren Parteistandpunkte beeinflusst, unserer politischen Orientierung ganz entschieden abhold waren. Zwar fehlt es auch heute nicht an Widerstrebem; dieselben sind aber vereinzelt.

Nachdem der Minister der irredentischen Bewegung gedacht und die Korrektheit der italienischen Regierung anerkannt hatte, wandte er sich nunmehr der befriedigenden Ausgestaltung der freundschaftlichen Beziehungen Österreich-Ungarn zum russischen Reiche zu, die sich allmählich vertiefen und von denen eine Vermehrung der Friedensgarantien erwartet werden dürfte. Man dürfe heute wohl mit Genugtuung konstatieren, daß die Hoffnungen, welche an die Petersburger Entente vom Jahre 1897 geknüpft wurden, voll und gerechtfertigt erscheinen. Die Erkenntnis nämlich, daß kein eigentlicher Grund zu einer Politik des Mißtrauens und der latenten Anfeindung vorhanden sei, habe beiderseits immer festere Wurzeln gefaßt und im Laufe der Jahre zu einer Übereinstimmung in der Auffassung und Beurteilung mancher inzwischens laut gewordener Fragen geführt, deren erprobliche Folgen gerade in diesem Augenblicke besonders gewirkt zu werden verdienen. Anschließend an diese Erwägungen verbreitet sich das Exposé über das Balkanproblem. Der Minister sagt: Als sich bei dem in den letzten Monaten des vorigen Jahres erfolgten bedenklichen Ausbruch der Säkularung unter der christlichen Bevölkerung der europäischen Türkei herausstellte, daß die Pforte trotz wiederholter Mahnungen und Aufforderungen der Mächte zu einer gründlichen Umgestaltung ihres in jeder Hinsicht fehlerhaften und verderblichen Verwaltungssysteme nicht zu bewegen war, verständigten sich die beiden Kabinette angesichts der Gefahr, die ein längeres Zutharren zur Folge gehabt hätte, und im Interesse der eigenen Sicherheit im Wege eines schriftlichen und Ende Dezember 1902 durch den Wiener Besuch des Grafen Lambsdorff ermöglichten mündlichen Gedanken-austausches über die zu ergreifenden Sanierungsmaßnahmen.

Zu allererst wurde die Notwendigkeit anerkannt, einen anderen als den bisherigen modus procedendi zu wählen, die Beschlußfassung über die zu treffenden Maßnahmen dem schmerzlichen Apparate des europäischen Konzerts zu entziehen und die Gelegenheit zu zweien in die Hand zu nehmen auf Grund eines von den Signatarmächten des Berliner Vertrages zu erwirkenden Mandates. Nach einvernehmlicher Feststellung dieser Modalität handelte es sich nunmehr darum, einen passenden Aktionsplan zu entwerfen und über jene Mittel schlüssig zu werden, die den Bedürfnissen der Lage entsprächen, ohne solchen Weiterungen Tür und Tor zu öffnen, welche tiefgehende für den europäischen Frieden gefährliche Umwälzungen zur Folge haben könnten. Die Aufgabe war keine leichte. Von dem Bestreben geleitet, eine Reihe von Maßregeln bei der türkischen Regierung durchzusetzen, die bei der gebotenen Schonung der Lebensbedingungen des türkischen Reiches und der Erhaltung der Autorität des Landesherren der christlichen Bevölkerung der europäischen Türkei ernste Garantien für eine wirkliche und nachhaltige Besserung ihrer Lage bieten, mußte zunächst der Gedanke der Vereinigung der sogenannten macedonischen Vilajets zu einer autonomen Provinz, mit einem christlichen Generalgouverneur an der Spitze, aus dem Programme ausgeschaltet werden,

einerseits wegen des zu erwartenden Widerstandes des mohamedanischen Elementes, andererseits weil die Schaffung eines zweiten Ost-Rumelien vor allem zum Schaden der Türkei, an deren Integrität wir unentwegt festhalten, wie nicht minder zum Nachteile des Gleichgewichts unter den Balkanstaaten, dessen Störung wir gleichfalls nicht zugeben wollen, ausgeschlagen hätte. Um also den vielfachen Übelständen auf dem Gebiete des Steuerwesens, der Gendarmerie- und Polizeiorganisation, der Verbesserung kultureller Bedürfnisse, sowie Ausschreitungen gegen die Christen und der Willkür gewissenloser Funktionäre zu steuern, wurden unsere Forderungen in einem Operate zusammengefaßt, das von den Signatarmächten gebilligt und vom Sultan zur Durchführung sanktioniert wurde.

Der Minister legt dann dar, wie die Durchführung des Reformwerkes durch den macedonischen Zustand gehindert worden und fährt fort: Daß unter solchen Umständen das Reformwerk ins Stocken geraten mußte, ist wohl erklärlich, zumal der türkischen Regierung der nur zu willkommene Vorwand geboten war, sich der ihr auferlegten Aufgabe möglichst lange zu entziehen. Die Konstatierung dieser Tatsache aber ist notwendig, um die Haltlosigkeit jener Kritik darzulegen, welche einer Erweiterung des Sanierungsplanes das Wort redet, bevor noch dessen Wirksamkeit überhaupt erprobt werden konnte. Die beiden Kabinette aber verblieben fest auf ihrem Standpunkte und erkannten die Notwendigkeit, zunächst durch die ernstesten Vorstellungen sowohl in Sofia als auch in Konstantinopel auf der Beseitigung jener gefährlichen Momente zu bestehen, welche die Aufregung erzeugten und ihr immer neue Nahrung verschafften. Weiter stellte sich die Notwendigkeit heraus, das ursprüngliche Reformprogramm im bezug auf die Durchführungsmodalitäten in manchen Punkten zu ergänzen, wozu die Würzburger Zusammenkunft Anlaß bot. — Der Minister erörtert nun das bekannte diesbezügliche Exposé, aus welchem entnommen werden könne, daß beide Mächte allen Ernstes an die Arbeit, die ihnen oblag, geschritten sind und aufrichtig bemüht waren, ihre Aufgabe gewissenhaft zu lösen. Gegenüber den Kritikern, die auch an diesem Operate geißelt wurden, glaubt der Minister betonen zu sollen, daß sich die Mächte einerseits der Erkenntnis nicht verschließen konnten, daß die Türkei ohne effektive Überwachungsmaßnahmen von ihrer selbstmörderischen, den europäischen Frieden bedrohenden Politik nicht abzubringen ist, daß sie aber andererseits nicht vergessen durften, daß die Begünstigung fremder Völkerschaften den Interessen der eigenen Sicherheit und Ruhe nicht vorangestellt werden kann. Von diesen Erwägungen geleitet, sind wir trotz aller abfälligen Urteile entschlossen, uns in unserer Vorgangsweise nicht beirren zu lassen und erkliden im festen Einvernehmen mit dem von der gleichen Auffassung ausgehenden St. Petersburger Kabinette sowie in der lokalen Unterstützung der übrigen Signatarmächte eine sehr ernste Gewähr für den endgiltigen Erfolg der unternommenen Aktion. In Konstantinopel, wo die Klugheit und der politische Scharfsinn des Sultans durch die Annahme der Würzburger Beschlüsse über die vielfachen gegen unsere Aktion gerichteten Intrigen den Sieg davongetragen haben, wird man hoffentlich immer mehr zur Einsicht kommen, daß wir nicht als Feinde, sondern vielmehr als uneigennütige Freunde der Türkei aufzutreten, und daß es für sie nicht von Nutzen sein kann, unsere Aufgabe durch allerlei Quertreibereien zu erschweren, und daß sie nur ihre eigene Egoizenz in Frage stellen würde, wollte sie unsere Forderungen, die sie allein vor dem jähen Untergange zu bewahren vermögen, nicht aufrichtig und loyal berücksichtigen. Möge man sich davon in den Kreisen der Pforte ernstlich Rechenschaft geben, ehe es zu spät wird und bevor sich aus dem gegenwärtigen Chaos Zustände entwickeln, die dann jede Rettung unmöglich machen. Andererseits darf man sich in Sofia nicht der Erkenntnis verschließen, daß die Haltung der türkischen Regierung gegenüber der revolutionären Bewegung einer sehr genauen und strengen Überwachung unterzogen wird und daß Bulgariens seinem Schicksal unbedingt überlassen werden würde, wenn es nicht bestände, seine Politik dem Willen der Mächte anzupassen, und nicht alles aufböte, um selbst den Verdacht einer strafwürdigen Komplizität an friedensstörenden Madenschaften von sich ferne zu halten.

Der Minister gedenkt hierauf der jedem menschlichen Gefühl hohnsprechenden Tragödie im Belgrader Konak, die neben der ungewöhnlichen Erregung der ganzen zivilisierten Welt einen Zustand zu schaffen drohte, der mannigfache sehr ernste Gefahren für die friedliche Entwicklung der Dinge im nächsten Orient zur Folge haben konnte. Österreich-Ungarn durfte als durch die Belgrader Geschehnisse nächst berührte Macht nicht zögern, der einstimmigen Berufung der zweiten nationalen Dy-

nastie auf den Thron Serbiens seine Zustimmung zu erteilen, da das unglückliche Land nur hierdurch der ihm drohenden Anarchie entzogen werden konnte, und es schon in unserem eigenen Interesse lag, dem neu erwählten Könige seine wahrhaft dornenvolle Aufgabe nicht zu erschweren; ihm liegt die Pflicht ob, das durch den fluchtwürdigen Frevler tief geschädigte Ansehen Serbiens zu heben und die durch heftige Stürme außer Rand und Band gekommenen innerpolitischen Verhältnisse in ruhigere Bahnen und zu einer normalen Entwicklung zurückzuführen. Es ist zu hoffen, daß König Peter im gesunden Teil des serbischen Volkes eine feste Stütze zur Vollbringung dieser regenerativen Arbeit finden wird. Wir werden jeden Fortschritt in dieser Hinsicht mit uns aufrichtiger Genugtuung begrüßen, als derselbe nur dann real, geistlich und dauerhaft sein kann, wenn das Nachbarkönigreich seinen vielfachen politischen Forderungen entsagt, den vollen Wert unserer Freundschaft erkennt, und nicht etwa durch die Duldung gehässiger, in gewissen unverantwortlichen Kreisen üblich gewordener Ausfälle gegen die österreichisch-ungarische Monarchie uns zwingt, das Maß unseres Entgegenkommens in der Folge sehr bedeutend einzuschränken. — Mit allen Merkmalen politischer Reife und kluger Besonnenheit verhielten sich den jüngsten Balkanwirren gegenüber sowohl Rumänien als Griechenland, die beide dadurch ihren sehr verdienten Ruf als Elemente der Ruhe und Ordnung in den Augen Europas neuerdings befestigt und sich als verlässliche Stützen jenes großen Friedenswerkes erwiesen haben, dem wir in erfreulicher Übereinstimmung mit allen Großmächten unsere besten Kräfte zu widmen bemüht sind.

Der Minister verweist sodann darauf, daß in allen Ländern immer deutlicher das Bestreben zum Vorschein kommt, die Garantien des Friedens beständig zu vermehren und das Hervortreten scharfer Gegensätze im Wege ausgleichender Aussprache einzudämmen. Schon in seinem jüngsten Exposé habe der Minister auf das sich allmählich einbürgernde System der spezifischen Interessengruppierungen hingewiesen, die heute bereits insofern einen ergänzenden Teil der zum europäischen Gleichgewicht gehörigen Ausrüstung bilden und in den seit einiger Zeit immer häufigeren Zusammenkünften der Staatsoberhäupter eine nachhaltige Förderung finden. Namentlich waren die letzten Monate an solchen Begegnungen reich, und unter denselben trugen die Besuche der vielen befreundeten Souveräne an unserem Hofe nicht am wenigsten den Stempel jener zunehmend warmen Herlichkeit, die den ausgereizten und vertrauensvollen Beziehungen entspricht, welche die Monarchie mit allen fremden Staaten in so glücklicher Weise verbindet. — Der Minister gedenkt schließlich des Hinscheidens der achtunggebietenden Gestalt des Papstes Leo XIII. und betont, daß das jüngste Konklave seiner Aufgabe in einer überaus glücklichen und ungeteilte Befriedigung erwehenden Weise nachkam. Bei diesem Anlaß tritt der Minister den mannigfachen Kontroversen und Kritiken über die Ausübung des sogenannten Vetorechts seitens Österreich-Ungarns entgegen und betont, daß sowohl die Zeugung dieses Rechtes als die Ausübung, daß seine Ausübung eine unbefugte Annahme oder eine unstatthafte Einmischung der weltlichen Macht in kirchliche Angelegenheiten bedeute, durchaus unrichtig ist. — Der Minister verweist darauf, daß, wenn auch das Veto auf keinem bestimmten Gebiete beruht und von der Kirche niemals ausdrücklich anerkannt wurde, es sich doch im Lauf der Jahrhunderte zu einem Gewohnheitsrecht herausgebildet hat, daß es tatsächlich zu wiederholten Malen von Trägern der habsburgischen Krone pari passu mit Frankreich und Spanien und von diesen beiden letzteren Staaten auch allein ausgeübt wurde, daß der mit der Exklusion Betraute immer ein Kardinal ist, und von so hohen Kirchenfürsten doch nicht angenommen werden könne, daß sie sich zu einer untauglichen Sandlung hergeben würden, sowie, daß das heilige Kollegium als solches nie einen formellen Protest erhoben hat und es auch nie vorgekommen ist, daß eine angemeldete Ausschließung vom Konklave unberücksichtigt geblieben wäre. Das gegenwärtige Veto hat eher den Charakter eines Wunsches oder einer Warnung, und es kann einen Einfluß auf die Giltigkeit der einmal getroffenen Wahl nicht ausüben; denn den Mächten, die es erheben, stehen heutzutage noch weniger als jemals materielle Mittel zur Verfügung, um ihm Geltung zu verschaffen, falls es dem Kardinalskollegium beliebt, von demselben keine Notiz zu nehmen. Ganz entschieden aber muß die Behauptung zurückgewiesen werden, als ob Österreich-Ungarn bei Ausübung des Vetorechts als Repräsentant einer politischen Konfession aufzutreten wäre. Eine Verhandlung oder selbst ein Gedankenaustausch über diesen Gegenstand hat niemals und mit niemandem stattgefunden. Wir haben

im vollen Genuße unserer Initiative und Entschlossenheit gehandelt, ohne daß eine Anregung dazu von irgend einer Seite ausgegangen wäre. Der Minister empfahl schließlich das Budget des Ministeriums des Äußeren zur Annahme. Das Erspöche wurde mit allgemeinem lebhaften Beifall aufgenommen. In demselben Gedankengange wie das Erspöche des Grafen Goluchowski bewegt sich auch die Ansprache, die gestern Kaiser Franz Josef beim Empfang der Delegation an diese gerichtet hat.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 17. Dezember.

Der Reichstag hat in dem Tagesabschnitt vor Weihnachten außer der ersten Lesung des Reichshaushaltsetats für 1904 das Handelsvertragsprovisorium mit England endgültig erledigt. Es war vorauszu sehen, daß es vom Reichstage in der Form der verbündeten Regierungen nicht angenommen werden würde. Nach dieser wäre dem Bundesrat die Ermächtigung, den englischen und englisch-kolonialen Erzeugnissen die Meißelbegünstigung zu gewähren, ohne Fristbestimmung erteilt worden. Der Reichstag hatte schon früher, als es sich um die Beratung einer ähnlichen Vorlage handelte, eine Begrenzung mit einer Fristsetzung vorgeschrieben, er hat es auch diesmal getan. Dem Bundesrat ist die in Rede stehende Ermächtigung jetzt bis zum Ende 1905 gewährt worden. Es ist anzunehmen, daß bis dahin die Handelsbeziehungen mit anderen Ländern soweit geregelt sein werden, daß dann an eine endgültige Ordnung der deutsch-englischen Beziehungen gegangen werden kann. Das Provisorium mit England hat nunmehr schon eine Reihe von Jahren angehalten. Es ist zu wünschen, daß, wie Deutschland mit anderen Staaten, es auch mit England zu dauernden Verkehrsbeziehungen kommt. Allerdings wird man bedenken müssen, daß zum Abschluß von Handelsverträgen der Wille zweier Kontrahenten gehört.

Wie wir hören, besteht die Absicht, den Neben, die der Reichskanzler Graf Bülow im Reichstage bei der ersten Lesung des Reichshaushaltsetats gegen die Sozialdemokratie gehalten hat, die weiteste Verbreitung zu geben.

Sozialdemokratischer Byzantinismus. Der Abg. Bebel hat bekanntlich während der Etatsdebatte über „Byzantinismus“ Klage geführt. Selbstverständlich dachte der sozialdemokratische Parteiführer dabei lediglich an den Byzantinismus, der nach oben geißt wird; der Byzantinismus nach unten kümmert den „Genossen“ Bebel ebenso wenig wie der Byzantinismus, dessen Ziel er selbst ist. Wäre es anders, dann müßte Majestät Bebel — um den Ausdruck eines sozialdemokratischen Revisionisten zu gebrauchen — öffentlich und feierlich Protest erheben gegen das Bauchrußchen, in dem die sozialdemokratische Presse gerade in den letzten Tagen Bebel gegenüber sich gefällt. Den Vogel schießt in dieser Beziehung der „Vorwärts“ ab. Das sozialdemokratische Zentralorgan kommentiert die Etatsdebatte u. a. mit folgenden Speichelstößen an Bebel's Adresse: „Bebel war . . . in der wenig erquicklichen Lage, einer Rede Antwort zu geben, deren Tiefstand jede Kritik erschwert. Es ist dankbar, einem Gegner zu erwidern, der geistig mehrhaft ist, aber es ist undankbar, irgendwem einen Vergleich zu ziehen zwischen dem, was Bebel sagte, und dem, was Graf Bülow geleistet hat. Es ist die Unvergleichbarkeit ernst, wissenschaftlich vertiefter Politik mit schlechter Oberflächlichkeit, großer Ideale mit niederem Possenscherz . . . Man darf die Selbsteinschätzung des Herrn Reichskanzlers noch so stark bewerten, er weiß jetzt selbst, daß ein Selbsteinschätzung, wie er ihn gewann, die Würde eines höchsten Beamten des Reiches tötet.“ Ist die Abneigung Bebel's wider den Byzantinismus echt, so muß ihm auch die der grotesken Manier, wie ihm der „Vorwärts“ Weißbräuterei streift, übel werden. „Genosse“ Bebel wird jedoch solche Gefühlregung unterdrücken,

weil die byzantinischen Lobpreisler sich gleichzeitig als gelehrige Schüler in seiner Kunst erweisen, die geistige Kapazität eines politischen Gegners herabwürdigend. In Bezug hierauf untercheidet sich der sozialdemokratische Byzantinismus vom höfischen. Denn der letztere begnügt sich in der Regel mit der Herabwürdigung des einen und verzichtet auf die Herabwürdigung des anderen. Die sozialdemokratischen Byzantiner dagegen können in ihrem Drange nach Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit ihre Oberbonten nicht zum Gegenstande primadonnenmäßiger Vergötterung machen, ohne deren Gegner herunterzureißen. Das ist die Ehre des Zukunftsstaates. Der König von Dänemark und Prinz Waldemar von Dänemark sind gestern Abend in Berlin eingetroffen und haben im Schloß Wohnung genommen. Heute findet im Neuen Palais bei Potsdam Frühstückstafel statt. — Im Neuen Palais sind gestern Abend Großfürst Wladimir von Rußland und Prinz Heinrich von Preußen eingetroffen. Die letzteren beiden Fürstlichkeiten werden an der Hofjagd in Görbe teilnehmen als Gäste des Kaisers.

Die Zentrale für Spiritusbewertung hat beschlossen, eine Erhöhung der Spirituspreise eintreten zu lassen.

Zu einer Besprechung über die Novelle zum Reichsstempelabgabengesetz hat der Reichskanzler Sekretär v. Stengel nach dem „Berl. Börsen-kourier“ an einzelne große Banken in Berlin Einladungen in das Reichskanzleramt für den 21. Dezember ergehen lassen.

Eine Interpellation über die Kündigung der Handelsverträge haben die Konservativen eingebracht. Sie fragen den Reichskanzler: „Warum ist die im Interesse der heutigen Landwirtschaft gebotene und auch von den verbündeten Regierungen wiederholt als dringlich anerkannte Kündigung der in den Jahren 1891 bis 1894 mit mehreren anderen Staaten abgeschlossenen Tarifverträge noch nicht erfolgt?“

Der Gesetzentwurf über den Versicherungsvertrag wird kaum in dieser Session an den Reichstag gelangen. Wie die „National-Z. Korresp.“ erfährt, wird der Bundesrat erst Ende Januar in die Lage kommen, Stellung zu dem Entwurf zu nehmen.

Ein Gesetzentwurf, welcher neben der Kanalvorlage auch die auf Hochwasserregeln entfallende in Schlesien abzielenden Maßnahmen enthält, wird, beabsichtigt die preussische Regierung, dem „Berl. Lokal-Anzeiger“ zufolge, beim Zutritt der Reichskammer nach Eröffnung des Landtages einzubringen. Das Blatt weiß, daß die Regierung in der neuen Kanalvorlage „den Bedenken der bisherigen Kanalgegner in weitestgehendem Maße Rechnung getragen“ hat.

Das in Port Arthur erscheinende russische Blatt Nowy Krai bezeichnet es als einen großen Fehler Englands, daß es veruche, Rußland in der Tibetfrage in dem Augenblick zu umgeben, da Symptome für die Möglichkeit einer englisch-russischen Annäherung hervortreten.

Wie der Standard aus Konstantinopel vom 14. d. Mts. meldet, ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß General Cravers, welcher die italienischen Streitkräfte auf Creta während des Aufstandes befehligte, zum Chef der Gendarmerie ernannt werden wird. — Wegen der verschiedenen Vorbereitungen und Rundgehungen in Bulgarien ersuchte die Hoforte die Entente-mächte, auf die bulgarische Regierung einzuwirken, damit die Reformaktion ungestört bleibe.

Deutschland.

Berlin, 16. Dezember. Der Geheime Oberregierungsrat und Vortragender Rat im Kultusministerium von Chappius ist, dem Staatsanzeiger zufolge, zum Ministerialdirektor in diesem Ministerium ernannt worden.

Leipzig, 16. Dezember. Die Verhandlungen der Ärzte mit der Ortskrankenkasse sind heute, obwohl die Ärzte sich zu Zugeständnissen be-

züglich ihrer Honorarforderungen bereit erklärten, an der ablehnenden Haltung des Kassenvorstandes gescheitert.

München, 16. Dezember. Zu dem gestrigen 60jährigen Generaljubiläum des Prinz-Regenten Luipold hat der Kaiser in herzlichster Weise seine Glückwünsche zum Ausdruck gebracht. Der Prinz-Regent sandte an den Kaiser ein in warmen Worten gehaltenes Dankschreiben, in welchem er zugleich seiner Freude über die völlige Genesung des Kaisers Ausdruck gab.

Ausland.

Schweiz.

Bern, 16. Dezember. Der Nationalrat genehmigte den Simplonvertrag mit Italien mit 98 gegen 85 Stimmen. Der Vertrag ist damit auch von Seiten der Schweiz ratifiziert.

Osterreich.

Wien, 16. Dezember. Die Wiener Zeitung veröffentlicht die erbetene Enthebung des Grafen von Wolfenstein von seinem Posten als Votschafter in Paris sowie die Ernennung des Grafen Radevich zu dessen Nachfolger.

Wien, 16. Dezember. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Bei dem heutigen Empfang der Delegationen sprach der Kaiser sich in auszeichnender Weise über den Ministerpräsidenten von Korb aus; der Kaiser bedauerte die Stellungnahme der Tschechen im Reichsrat und bemerkte im Gespräch mit mehreren Delegierten, daß die Einheitlichkeit der Armee aufrecht erhalten bleibe. Zu Krasmarec äußerte der Kaiser: „Mit der Obstruktion werden Sie nichts erreichen“ und zu dem Kroaten Banić: „Sie lärmten überall, im Reichsrat und im Landtage.“

Italien.

Rom, 16. Dezember. Deputiertenkammer. Bei der fortgesetzten Debatte über den Etat des Auswärtigen bringt Alfred Vaccelli die Frage der Handelsverträge zur Sprache und führt die Gründe an, aus denen er es nicht für nützlich hält, daß auch Italien einen Kompotttarif veröffentliche. Der Vertrag mit Deutschland müsse und könne auf der Grundlage des jetzigen italienischen Tarifs abgeschlossen werden. Redner spricht schließlich den Wunsch aus, daß die Regierung die Interessen des arbeitenden Italiens schützen werde. (Lebhafte Zustimmung.) Marazzi führt aus, er sei überzeugt, daß Ziel des Dreibundes sei einzig und allein der Frieden. Er hege den innigen Wunsch, daß der deutsche Kaiser, der mit so großer Wärme seine Kräfte dem Frieden Europas widme, seinem mächtigen Reiche lange erhalten bleibe. Redner führt weiter aus, er sei auch überzeugt, daß die Ursachen zu Mißverständnissen und Meinungsverschiedenheiten zwischen Italien und Frankreich verschwinden seien, so daß beide Länder ihre Kräfte im Mittelmeer auf der Grundlage eines dauerhaften Einvernehmens entwickeln können. Gaetani di Laureana äußert sich billigend darüber, daß die Regierung der Dreibund-Politik treu zu bleiben beabsichtige. Redner spricht seine Freude über das herzliche Einvernehmen Italiens mit Frankreich und England aus und über den Empfang, den der König und die Königin in Paris und London gefunden haben. De Novellis erklärte, er erwarte, daß Minister Tittoni eine beständige und entschlossene Politik befolgen werde, welche die Interessen und Rechte Italiens wirksam schütze.

Rom, 17. Dezember. (Telegramm.) (Deputiertenkammer.) Unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses nimmt der Minister des Äußeren Tittoni das Wort und erklärt: In Benadir gebe es keinen Sklavenhandel und auch die Hausflaverei nehme ab. Es werde alles nur Mögliche getan, die aus dem Innern kommenden Sklaven zu befreien. Bezüglich des Budgetprovisoriums wiederholte der Minister das bereits gesagte von ihm Gesagte. Bezüglich der von Vaccelli angelegten Frage der Handelsverträge erklärte der Minister, er könne noch keine bestimmten Er-

klärungen abgeben, da die Verhandlungen noch im Gange seien. Er müsse sich beschränken, mitzuteilen, daß die Unterhändler nicht unterließen, sich die von Vaccelli dargelegten Gesichtspunkte zur Richtschnur dienen zu lassen. Die Regierung werde aber morgen eine Vorlage einbringen, die sie für verschiedene Realitäten ermächtigt, zum Schutze der italienischen Interessen entsprechende Maßnahmen zu treffen. Weiter sagte der Minister, er freue sich, erklären zu können, daß die Verhandlungen mit Deutschland einen günstigen Fortgang nehmen und einen befriedigenden Abschluß erwarten lassen. Der Minister versichert schließlich, in den abzuschließenden Verträgen werde auch das Recht der Arbeit wirksamer Schutz finden. Nach einer kurzen Erklärung des Berichterstatters wird der Etat des Auswärtigen genehmigt.

Serbien.

Belgrad, 16. Dezember. Ustakowitsch und Genossen haben in der Stupitschina einen Antrag eingebracht, zur Unterstützung der Flüchtlinge aus Makedonien und Mazedonien eine halbe Million Dinare zu bewilligen.

Belgrad, 15. Dezember. Der österreichisch-ungarische Gesandte Dr. Dumba wird in diesen Tagen einen dreiwöchigen Weichnachtsurlaub, welcher ihm schon vor längerer Zeit bewilligt war, antreten.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Dezember. Nachdem bei der Ostermontag hier erfolglos Konstituierung der Bagdad-Bahn-Gesellschaft eine Anzahl Verwaltungsräte unter dem Vorbehalt ernannt war, die in der Bagdad-Bahn-Akte vorzusehende Zahl der Verwaltungsrats-Mitglieder von 27 durch Kooptation zu vervollständigen, nachdem ferner kürzlich in Brüffel zwischen der deutschen und der französischen Finanzgruppe vollständige Einigung erzielt war, hat gestern die erste Sitzung unter Vorsitz des Direktors Gwinner und in Anwesenheit des Generalkonsuls Dr. Schwabach stattgefunden. In derselben sind die noch fehlenden Verwaltungsräte gewählt worden, worauf die förmliche Übertragung der Konzeption von der anatolischen Bahngesellschaft auf die Société der Bagdad-Bahn erfolgte.

Griechenland.

Athen, 16. Dezember. Ministerpräsident Kalli hat heute dem Könige sein Rücktrittsgesuch unterbreitet und ihm mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage von einer Auflösung der Kammer abgeraten. Er empfahl dem Könige, diejenige Partei zur Regierung zu berufen, die in der Kammer über die Mehrheit verfügt. Es ist wahrscheinlich, daß zunächst ein Geschäftministerium gebildet werden wird, um die Kammer einberufen zu können.

Ägypten.

Tunis, 16. Dezember. Das italienische Schiffschiff Raffino ist im hiesigen Hafen vor Anker gegangen. Es ist dies seit dem Jahre 1881 das erste Mal, daß ein Schiff der italienischen Kriegsmarine den Hafen von Tunis besucht.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 16. Dezember. Die nationale Liberale Fraktion folgte gestern einer Einladung des dienstältesten Mitgliedes Fehren. v. Seyl zu Herrnheim zu einem geselligen Abend, an dem auch die Herren Staatssekretär Graf Papadowitsch, Fehr. v. Nitschhofen, v. Tirpitz, Kräfte und Kriegsminister v. Einem und einige hier anwesende Mitglieder der nationalliberalen Landtagsfraktion erschienen waren. Die persönlichen Beziehungen, welche stets in der nationalliberalen Fraktion gepflegt wurden, stellen für die zahlreichen neuen Mitglieder der Fraktion durch diesen ersten geselligen Abend sofort zwischen der alten und jungen parlamentarischen Generation die schätzenswerten Überlieferungen her. Zum Vorsitzenden der Geschäftsordnungskommission ist Dr. Sattler gewählt worden.

(Nachdruck verboten.)

Wiedergefunden.

Eine Weihnachtserzählung von Carl Ludw. Pantin.

War das ein fideles Stammtischdamals in Hamburg im Restaurant bei dem früheren Kapitän Lüders. Alles weiterfröhlich und doch so urgemüthliche alte Seeleute. Leicht war es allerdings nicht, in ihre Mitte aufgenommen zu werden, denn man mußte mindestens 96 Monate Fahrzeit nachweisen können, bevor einem von dem Präses, Kapitän Goerzen, feierlich gestattet wurde, an dem Stammtisch Platz zu nehmen. Noch heute nach so vielen Jahren steht dieser anbetende Raum, von dessen Decke eine vollgetakelte Fregatte herabbing, mit seinem fast schwarzen Eichengetäfel, mit seinen massigen, eichenen Möbelen, mit seinen blühenden Zinnkränzen auf den Gesimsen und vor allen Dingen mit seinen treuschützigen, biedereren, unerschrockenen Seefahrern mir vor Augen.

In erster Linie war da selbstverständlich Kapitän Goerzen zu nennen. Eine elastische, hagere Gestalt, der man die achtundfünfzig Jahre nicht anmerkte, besonders wenn die graublauen Augen lustig ausblitzten und unter dem mächtigen, weißen Schnurrbart die tollsten, urfrähestigsten Witze hervorbrachten. Auf See sozusagen geboren, hatte er fast fünfundsiebzig Jahre in allen möglichen Meeren gekreuzt, und deshalb war ihm auch vom Stammtisch der Präsesententz übertragen worden. Die anderen Stammtischgäste konnten ebenfalls auf eine recht lange Seefahrzeit zurückblicken, bis schließlich meine Benignität mit ihren lumpigen 10 1/2 Monaten als jüngster den Reigen schloß.

Damals, es konnte ungefähr so vierzehn Tage vor Weihnachten sein, trat plötzlich starker Frost ein und es dauerte auch gar nicht lange, so „stand“ die Eise, das heißt, sie war zugefroren. Mit diesem Augenblick „stand“ selbstverständlich auch die Seefahrt, und so saßen wir, die vom Stammtisch, denn ziemlich vollständig eines Nachmittags bei Lüders, blickten in den langsam herabsinkenden großflöckigen Schnee und tranken ein Glas Grog nach dem andern.

Da wurde ziemlich rasch die Tür geöffnet und ein Fremder trat herein. Auf den ersten Blick konnte man den Seemann an ihm erkennen, wenn-

gleich er, was ja bekanntlich in diesem Berufe sehr selten vorkommt, eine Brille trug. Mit höflichem aber kurzem Gruße ging der neue Gast an uns vorüber und nahm seitwärts in einer kleinen Nische Platz. Trotzdem nun, wie gesagt, der Fremde einem Seemann ähnlich sah, wie ein Ei dem andern, so ließ Goerzen in seiner allbekanntesten Vorwitz doch erst einigemal prüfend die Blicke nach diesem hinüberfliegen, und als er dann endlich die feste Überzeugung gewonnen hatte, daß der dort wirklich ein Seefahrer sein mußte, nahm er einen guten Schuß Grog, streich mit der flachen Hand von oben nach unten über den grauen, borstigen Schnurrbart und, eine halbe Wendung im Sessel machend, wandte er sich schließlich mit so einem gewissen Ruck an den neuen Gast.

„Sie sitzen ja da so insuliert, mein Herr“, redete er den Fremden in der ihm eignen biedereren Höflichkeit an, „wollen Sie nicht ein bißchen bei uns längsjeits sitzen, in Gesellschaft schmeckt's doch immer lieblicher.“

„Nehme dankbar Ihre liebenswürdige Einladung an“, entgegnete jener, mit sonderbar dumpf-heiserer Stimme, während er an unsern Tisch herantam und sich, bevor er Platz nahm, als Kapitän Möbius vorstellte. Es ging ihm wie den meisten von uns. Sein Schiff, die Bark „Kaptaube“, mußte des Eises wegen in Hamburg Winterlage nehmen, und so war er ebenfalls gezwungen, die Zeit, auf gut deutsch gesagt, totzuschlagen, da er Angehörige, zu denen er möglicherweise hätte hinreisen können, überhaupt nicht besaß.

Schon nach seinen ersten Worten hörte ich sofort heraus, daß wir beide Landsleute waren, und dieses mochte auch wohl mit dazu beigetragen haben, uns sehr schnell näher zu bringen.

Möbius kam von jetzt ab fast jeden Abend zu Lüders, und wenn er auch direkt kein Kopfängerer war, so lag in seinem ganzen Auftreten doch immer ein gewisser Ernst, der deutlich erkennen ließ, daß er schweren Kummer in sich verbarg. Dessen ungeachtet wurden wir jedoch ganz gute Freunde, denn mein Landmann konnte bei all seiner Verschlossenheit doch manchen herzhaften Scherz vertragen. Nur einmal, als ich ihn seiner dumpfshohlen Sprache wegen, „den Mann mit der Telephonstimme“ taufte, zuckte es wie behafteter Unwille über sein Gesicht.

Da unsere Wohnungen in demselben Stadtviertel lagen, so gingen wir, wenn wir uns abends bei Lüders trafen, auch gewöhnlich zusammen nach Hause. Kurz vor Weihnachten hatten wir ebenfalls gegen 11 Uhr abends das Stammtisch verlassen und eilten der unfreundlichen Winterung wegen schnellen Schrittes unseren Wohnungen zu. Ein dicker, graubrauner Nebel, den jeder kennt und verwirrt, der einmal während des Herbstes oder Winters in Hamburg gelebt hat, umhüllte uns derartig, daß wir kaum drei Schritte weit sehen konnten. Selbst das Licht der Gaslaternen war nicht imstande, diesen wolkigen Dunstschleier zu durchbrechen, höchstens, daß sie in unmittelbarer Nähe einen umflorten Schein von sich gaben. Es sah dann aus, als wenn verlöschende Glühkörper plötzlich aus der Luft aufgetaucht wären. Dazu warf uns der durch die Straßen fegende, unangenehme Nordwestwind ein Gemisch von Regen und Schnee ins Gesicht, welches uns zeitweise zwang, die Augen zu schließen. Es war mit einem Wort ein Wetter, welches man in meiner lieben Heimat mit „schmadderig“ bezeichnet.

An dem Hause angekommen, in welchem Möbius wohnte, reichten wir uns die Hände zum Abschied, und der Kapitän wollte gerade die Treppentufen hinaufgehen, als er mit einemmal unwillige, ärgerliche Worte ausstieß.

„Was gibt's Kapitän?“

„Ganz unangenehme Geschichte! Ich habe meinen Haus Schlüssel vergessen und kann nun doch unmöglich die Leute hier aus dem Schlafe wecken. Außerdem ist es noch fraglich, ob meine Wirtin mich hört.“

„Nun, versuchen können wir es ja.“

Auf diesen meinen Rat klopfte Möbius verächtlich an der Haustür, aber vergeblich. „Ach was“, rief er schließlich ärgerlich, „ich gehe einfach ins Hotel!“

„Nicht so hastig, Kapitän! Rastuliere, diese fünfzig Schritte Bier oder richtiger gesagt, diese fünfzig Schritte Reichsmaß, welche Sie dort bezahlen müssen, könnten Sie sparen.“

„Sie meinen, ich soll noch länger in diesem Hundewetter hier an der Türe klopfen? fällt mir nicht ein!“

„War auch gar nicht meine Absicht, sondern ich wollte Sie nur einladen, bei mir zu über-

nachten. Ich besitze ein prachtvolles, schwarzledernes Niesen-Schlafschloß, und mit Hilfe einiger Reisefedern wird sich wohl eine ganz angenehme Koje herstellen lassen. Jetzt kommen Sie aber auch; es fängt an, hier nachgerade unangenehm zu werden.“

„Gut denn, Steuermann! Besten Dank und nun Kurs nach Ihrer Wohnung.“

Fünfzehn Minuten später saßen wir in meiner hübsch durchwärmten, behaglich eingerichteten Stube, und jeder von uns hatte ein ordentliches Glas Grog vor sich stehen.

„Hier ist's ganz gemüthlich, Steuermann“, meinte Möbius, während er prüfend umherblickte, aber seine Stimme war derartig heiser, daß ich unwillkürlich ausrief: „Donnerwetter, Kapitän, Sie haben heute Abend aber wieder eine ordentliche —“

„Telephonstimme, wollen Sie sagen.“

„Aufrecht gestanden — ja! Wo haben Sie sich nur dieses für Sie gewiß recht lästige Leiden hergeholt?“

„Es ist durch eine starke Erkältung entstanden, und — doch was seh' ich“, unterbrach Möbius mich, wobei seine Augen auf meinem kleinen Weichnachtskalender hielten, „wir schreiben heute den 22. Dezember?“

„Ja wohl, aber nur noch zehn Minuten lang, dann den 23. Dezember.“

„So sind es fast auf die Minute fünf Jahre, daß jene Katastrophe eintrat, welche mir dieses Leiden zufügte, und durch welche ich eine, genau genommen, zwei mir so unendlich teure Personen verloren habe.“

Möbius war plötzlich in dieses Nachtsinn verfallen, und allmählich hatte sein Antlitz einen verhärmtten, schmerzhaften Ausdruck angenommen. Es mußten recht, recht traurige Erinnerungen sein, die an seiner Seele vorüberzogen.

„Kapitän“, sagte ich, die eingetretene, lange Stille unterbrechend, „ich sehe, es sind keine freudigen Bilder, die in Ihnen nachgerufen wurden. Doch: Gesteiter Schmerz ist halber Schmerz. Kommen Sie, Kapitän, erzählen Sie mir jene Begebenheiten, ich werde gewiß ein mitfühlender Zuhörer sein. Glauben Sie mir sicher, Ihr Herz wird dadurch unbedingt erleichtert.“

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. Dezember.

Die Vortragsstunde für geistliche Musik, welche Organist N. P. P. gestern in der Paulskirche veranstaltete, bot ein reiches weihnachtliches Programm und in ihm eine ganz ausgezeichnete Auswahl von Weihnachtsgefangen aus älterer und neuerer Zeit. Das schönste Fest hat allezeit die Meister der Konfuit zu tief empfundenen Kompositionen angeregt und so mancher dieser Gesänge, der kindlich idyllische mit lyrischen Eindrücken in sich vereint, zählt zu den Perlen der gesamten Musikliteratur. Es verdient daher besondere Anerkennung, daß Herr N. P. P. in diesen populären Konzerten zeigt, welche dufthigen melodischen Blüten die kirchliche Musik selbst in den kleinen Formen bietet, die auch mit den Mitteln einfacher Hausmusik zu bestreiten sind. In diesem erzieherischen Moment sehen wir ein Hauptmoment für die Bedeutung und innere Berechtigung dieser Vortragsstunden: in der Vorführung und damit der Propaganda für edle und reine Volkskunst. Die Einzelgesänge standen natürlich im Vordergrund; daneben waren drei gemischte Chöre, ein Duett für Frauenstimmen und ein Violinolo vertreten. Der kleine gemischte Chor hat sich inzwischen trefflich „eingesungen“ und bot, abgesehen von geringfügigen Intonationschwankungen, sehr eindrucksvolle, harmonisch abgerundete Tonbilder, belebt durch gut schattierten Vortrag. Die Einzelgesänge zeigten so recht, wie herzynig die Meister alter und neuerer Zeit die Freude am Weihnachtsfest, an der frohen Enkelbotschaft vom Erlöser zu betonen mußten. Nach mit seiner Bräutigamsarie aus dem „Weihnachtsoratorium“, Cornelius mit seinen herrlichen Weihnachtsliedern, Albert Becker mit mehreren Gesängen und Gustav Schredl mit einem Klagenhymnen Duett: sie alle haben hier warm bestes Gesänge geschaffen, in deren ausdrucksvoller Wiedergabe alle Mitwirkenden vortreffliche boten. Es erübrigt sich daher, auf einzelnes näher einzugehen: genug, der Gesamteindruck war von schöner Harmonie, der frohbelebten festlichen Weihnachtsstimmung entsprechend. Außer mehreren Vertreterinnen von Sopran und Alt (darunter auch die Gesangslehrerin Fr. Kopske) kam in einem Liede auch ein klangvoller Bariton zu Gehör. Erwähnt seien zum Schluß ein schön-melodisches Violinolo von Mozart, ausgeführt von Herrn Schärh, und das Eingangs-Präludium für Orgel durch Herrn N. P. P.

Die Liedertafel veranstaltete gestern im Anschluß an den Übungsabend eine kleine Festeier aus Anlaß der Stiftung eines Konzertflügels durch ein Mitglied des Vereins. Der stellvertretende Vorsitzende der Liedertafel, Lehrer Wache, hielt zunächst an den Stifter des Klaviers Herrn Dressel eine herzliche Ansprache, in welcher er dem Dank des Vereins an Herrn D. in warmen Worten Ausdruck gab, indem er in kurzen Zügen auf die langjährigen Beziehungen des Stifters zur Liedertafel (seit 28 Jahren) hinwies. Herr Dressel dankte dem Redner, worauf der stattliche Flügel — von der Firma Seiler-Siegfried — offiziell dem Verein übergeben wurde. An den kurzen Akt schloß sich ein kleiner Festkommers, gewürzt durch mancherlei Toaste, eine Reihe von Chorliedern, unter Leitung des stellvertretenden Dirigenten Lehrer Kopske, Einzelgesängen und launigen besinnlichen Vorträgen. So verfloßen in anregender Weise mehrere Stunden und mit dem gestifteten Flügel wurde recht ausgiebig die „Probe auf Fremdel“ gemacht. Sie wurde glänzend bestanden; denn das Instrument wies eine bedeutende Klangfülle und einen schönen runden und sehr modulationsfähigen Ton auf.

Der Schlesener Gesangverein veranstaltet am nächsten Sonntagabend, 19. Dezember, einen Familienabend, verbunden mit einer Weihnachtsfeier im Schlußfeste des Lokal.

Ein Sonntag ruhe an den Feiertagen. Durch amtliche Bekanntmachung wird in Erinnerung gebracht, daß im Handelsgewerbe am ersten Weihnachtsfeiertage Geschäften, Lehrlinge und Arbeiter überhaupt nicht beschäftigt werden dürfen, und ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen an diesem Tage ebenfalls nicht zulässig ist. Gestattet ist am ersten Weihnachtsfeiertage, jedoch ausschließlich der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Unterbrechung der Handel mit Bad- und Konditorwaren, sowie mit Fleisch und Wurst von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags, der Handel mit Milch und Backwarenmaterialien von 5 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags, der Handel mit Blumen, Kolonialwaren, Tabak, Zigarren, sowie mit Bier und Wein von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags. Am zweiten Feiertage gelten die für gewöhnliche Sonntage bestehenden Bestimmungen, desgleichen diesmal auch für den dritten Feiertag, da er auf einen Sonntag fällt.

Weihnachtsfeste. Der Landwehrverein begeht am nächsten Dienstag, 22. d. Mts., das Fest der Weihnachtsbescherung für die Witwen und Waisen verstorbener Mitglieder im Parksaal in der bisher üblichen Weise. — Der Landwehr-Sängerbund begeht sein Weihnachtsfest ebenfalls bei Bars am dritten Weihnachtsfeiertage, 27. Dezember.

Offene Stellen für Militärwärter im Bezirk des 2. Armeekorps. 1. April 1904, bei einer Postanfrage im Bezirk der Oberpostdirektion Köslin, mehrere Briefträger und Postkassierer, bis 1500 Mk., desgl. mehrere Landbriefträger bis 1000 Mk. 1. April, Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion Stettin, mehrere Briefträger und Postkassierer, je 900 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß, desgl. mehrere Landbriefträger, 700 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß. 1. Januar 1904, Lenz, (Bomm.), Kaiserl. Postagentur, Landbriefträger, 700 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß. 1. April, Misdroy, Amtsvorsteher, Amtsdienner (Polizeihelfer), 900 Mk. und Kleidergeld.

Von dem Verzeichnis sämtlicher Ortschaften in der Provinz Westpreußen soll eine neue Auflage herausgegeben werden. Bestellungen hierauf werden bei dem hiesigen Postamt bis zum 30. Dezember entgegengenommen.

Folgende Warnung erläßt die Gesellschaft zur Fürsorge für die männliche Jugend: Alle Eltern, Lehrherren und Meister werden dringend gebeten, ihre Söhne, Lehrlinge usw. vor unbefonnenem Zugang nach den großen Städten, besonders nach Berlin, zu warnen. Die Zahl der in Berlin ohne Arbeit langsam sinkenden und verkommenen Jünglinge ist erschreckend groß. Ohne vorher eine Stellung zu wissen, mit wenigen Pfennigen in der Tasche, kommen Tausende jedes Quartal nach der Reichshauptstadt. Gaffen auf Arbeit, aber finden keine. Denken, diesem oder jenem Freund ist es durch Zufall gelückt, so könne es ihnen auch nicht fehlen. Bald aber erfahren sie im Gewirr der Großstadt bei ruhelosem Umherirren von einer Arbeitsstätte zur andern, in mancher Stunde der Angst und der Enttäuschung, unter Hunger, Durst und Frost, wie schwer sich Leichtsinn und Unbefonnenheit rächen. Sehr oft ist das Ende: Betteln bei Tage, im Wühl für Obdachlose des Nachts; aufgegriffen durch die Polizei, bestraft mit einigen Tagen Haft wegen Landstreichens und Bettelns, wenn nicht schlechte Gesellschaft und Hunger zum Diebstahl verführt haben und schwerere Strafen bedingen. Selten überwindet der in Berlin zuziehende junge Mann ein falsches Scham- und Ehrgefühl und rafft die letzten Pfennige zusammen, um in die Heimat zurückzukehren und dort im altgewohnten Kreise die Arbeit wieder aufzunehmen.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden gestern zwei Personen wegen Obdachlosigkeit und eine Person wegen Bettelns.

Festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt wurde gestern der Arbeiter Josef Paruzinski von hier, weil er dem Maurer Nebermann aus Jägerhof, mit dem er sich am Sonntagabend auf einer „Bierreise“ befand, auf dem Heimwege 14,50 Mark und dessen Kasse gestohlen hatte.

Wiederergefundene hat sich an einer eigenartigen Fundstelle der Betrag von 2300 Mark, der, wie kürzlich berichtet, einem Schiffseigentümer gestohlen

worden war. Wie erinnerlich, hatte der Dieb, der durch die offene Tür in die Kajüte gelangt war, das Kullt erbrochen und das Geld entwendet. Alle Ermittlungen blieben erfolglos. Gestern Vormittag nun stürzte plötzlich und ganz außer Atem die Tochter des Schiffers in die Kajüte, den Beutel mit dem Gelde in der hochgehobenen Hand. Sie war kurz vorher unter das Verdeck gegangen, um Kohlen heraufzuholen und hier im Kohlenhaufen entdeckte sie plötzlich den Geldbeutel. Ihn an sich reißen und mit Freudenrufen nach oben stürzen, war das Werk eines Augenblicks. Nachdem sich die freudige Aufregung gelegt, zählte man das Geld nach und stellte fest, daß nur 100 Mark fehlten. Man nimmt an, daß der Dieb teils infolge plötzlicher Gewissensbisse, teils aus Furcht, bei Unterbringung und Verfilberung des Raubes (zum größten Teil Hundertmarkstücke) ertrapt zu werden, das Geld unter dem Kohlenhaufen verliert hat, indem er nur einen „Funderlohn“ von 100 Mark „liquidierte“. In der Familie des Schiffseigentümers herrscht natürlich eitel Freude und es ist anzunehmen, daß man künftig die Kajütentür nicht mehr über Nacht offen lassen wird.

Personalien. Die Katasterkontrolleure Dr. Land-Schneidemühl und Vollmann-Gneien sind zu Steuerinspektoren ernannt worden. — Die Vertretung des beurlaubten Distriktskommissars Sachmann-König. Wierzuchin ist dem Distriktsamtsamtdirektor Neimerz übertragen worden.

Ein Volksunterhaltungsabend fand gestern Abend im Weinhardschen Saale in Bronndorf statt. Die Veranstaltung die erste ihrer Art, war von Bewohnern der Gemeinden Schleusenort und Bronndorf überaus zahlreich besucht. Lehrer Tonn aus Schleusenort richtete zunächst eine kurze Begrüßungsansprache an die Erschienenen und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Von den Kindern der Schleusenort-Schule wurden hierauf mehrere Lieder gesungen, die recht hübsch zu Gehör gebracht wurden und lebhaften Beifall fanden. Lehrer Paul-Schleusenort hielt sodann einen Vortrag über die Sozialdemokratie. Des weiteren umfaßte das Programm Konzertsstücke, komische Vorträge und eine Theateraufführung.

Thorn, 16. Dezember. (Zu dem Redolentia) auf Frau Puttkammer teilt die „Th. Ztg.“ mit, daß heute im Befinden der unglücklichen Frau eine Besserung eingetreten ist, so daß sie durch den Untersuchungsrichter vernommen werden konnte. Der Aktivist Kolinski wurde hierzu gefesselt nach der Puttkammerischen Wohnung geführt und im Beisein des Untersuchungsrichters seiner Schwester, die er so grausam zugerichtete hat, gegenübergestellt. Nach der Vernehmung wurde Kolinski wieder nach dem Gerichtsgefängnis zurücktransportiert.

Bunte Chronik

C. K. „Moderne“ Pariser Spielzeug. Der „Clou“ der Saison auf dem Pariser Spielzeugmarkt ist die — „Cafewalktänzerin“. Es ist eine ganz kleine Frau, in rosa gekleidet, die den Körper verdreht, die Beine rhytmisch nach vorn wirft und die schlendernden Hände hochhebt. Da der Tanz warm macht, hat man die Wangen der Tänzerin hochrot gefärbt. Eine zweite Neuheit ist der Tanzbar. Plump und vierfüßig waddelt Meister Peh auf den Hinterrufen stehend daher. Neben ihm shamponiert ein rasender Perückenmacher einen fahlen Kunden und von einem feurigen Fuchs gezogene Droschke gleitet auf dem Tisch dahin. Überdies hat natürlich jeder Fabrikant einen besonderen Typus geschaffen. Ein Geschäft hat die Schnelllokomotive „Paris-Calais“ auf den Markt gebracht, ein anderes eine wunderbare Puppe, die die neuesten Kuplets pfeift.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 17. Dezember. Der „Börsenkurier“ meldet: Die gestrige Generalversammlung der deutschen Banken und Bankiers sprach in einer Resolution die bestimmte Erwartung aus, daß die vom Zentralverband veröffentlichte Denkschrift dazu beitragen werde, daß die ursprüngliche Revision des Börsensteueres und ebenso die wichtige Reform der Börsensteuer baldmöglichst in durchgreifender Weise von den gelegentlichen Faktoren zur Ausführung gebracht werde.

Bildpark, 17. Dezember. Prinz Heinrich von Preußen, Großfürst Wladimir von Rußland und die übrigen Tageläste des Kaisers haben sich heute früh 8 Uhr von hier nach Grieben begeben.

Altena i. Westf., 17. Dezember. Gestern stürzte hier die Giebelwand eines Neubaus einer Fabrik ein und verschüttete 5 Arbeiter, von denen 2 getötet, einer schwer und einer leicht verletzt wurde.

Hamburg, 17. Dezember. (Berl. Lokalanz.) Die Teilnehmer der Nordensjölandschen Südpolar-Expedition treffen von Buenos Aires hier am 4. Januar ein und werden offiziell begrüßt werden.

Hannover, 17. Dezember. (Privat.) Der neue Präsident des hannoverschen Landeskonfistoriums Dr. Chalchbaeus ist zum Kurator des Klosters Lokum ernannt worden, anstelle des verstorbenen Präsidenten Warthausen. Damit ist dieser Posten von dem Amt des Präsidenten des Oberkirchenrats wieder getrennt.

Bern, 17. Dezember. Die Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für das Jahr 1904 den Bundesrat Comte de Neuenburg (radikal) und zum Vizepräsidenten den Bundesrat Ruchet Waadt (radikal).

Madrid, 17. Dezember. Ministerpräsident Maura erklärte, er werde über das Ministerium nicht die Vertrauensfrage stellen. Die Minister würden sich am 10. Januar über die Politik äußern können, wobei der Gesetzesentwurf über die soziale und Wahlreform berichtet werden wird. Maura hat die Minister, ihre Budgets für 1904 am 31. d. M. bereitzuhalten. Wie es heißt, hat Cibola erklärt, er sei entschlossen, keinen Anteil am politischen Leben mehr zu nehmen.

Athen, 17. Dezember. Theotokis wurde ins Palais befohlen und erhielt den Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts. Theotokis schlug die Ernennung eines Geschäftsministeriums vor. Nachdem der König eine solche Lösung der Frage zurückgewiesen, erbät Theotokis 24 Stunden Bedenkzeit. Das Ergebnis ist noch zweifelhaft.

Boppard, 17. Dezember. (Berl. Lokalanz.) Die Oberin der Zwangserschließungsanstalt in Sanct Martin fand 2 Mädchen erhängt auf. Das eine ist tot, das andere könnte ins Leben zurückgerufen werden. Die Lebensmüden waren aus der Anstalt entwichen, konnten jedoch wieder eingefangen werden.

Mailand, 17. Dezember. (Berl. Lokalanz.) In Zanardelli's Befinden ist in den letzten Tagen eine Verschlimmerung eingetreten, jedoch besteht keine unmittelbare Gefahr.

Mailand, 17. Dezember. (Bos. Ztg.) Die Baumwollspinnerei in Caszariga bei Bergamo ist in vergangener Nacht niedergebrannt. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark. Die Arbeiter werden mehrere Wochen hindurch beschäftigungslos sein.

Malaga, 17. Dezember. Die hiesige deutsche Kolonie hielt gestern eine Gedächtnisfeier zu Ehren der Seeleute ab, die bei dem Untergang der „Gneisenau“ ums Leben gekommen sind.

London, 17. Dezember. Wie mehrere Blätter melden, hat die Regierung die Bildung von 26 Freiwilligenregimentern in Irland beschlossen, wo die Errichtung freiwilliger Truppenteile bisher nicht angeordnet war.

London, 17. Dezember. Wie der „Standard“ aus Ottawa meldet, beschloß die kanadische Regierung, Versicherungsgesellschaften für zwei Kreuzer einzufordern. Die Kreuzer sollen an der Küste des Atlantischen Ozeans und auf den großen Seen eingesetzt werden und den Kern einer kanadischen Flotte bilden.

Verba, 17. Dezember. Chamberlain schloß heute seinen Feldzug in der Provinz mit einer Ansprache in einer hier abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung, in der ihm ein außerordentlich lebhafter Empfang bereitet wurde. Carl Fitz William, der den Vorsitz führte, stellte Chamberlain als „geschäftsführenden Direktor der Kohn Bull & Co. Limited“ hin. (Beifall.) Chamberlain begann seine Ausführungen mit der Erklärung, daß der Freihandel kein unmenschlicher Lehrling sei. Er frage, ob es überhaupt eine Einrichtung in der Welt gebe, die nicht nach 60 Jahren einer Nachprüfung bedürfe. Im weiteren Verlaufe seiner Rede kündigte Chamberlain an, unter den Auspizien des Tarifreformkomitees werde ein Ausschuß von Sachverständigen gebildet werden, der über die Lage des britischen Handels und über die Mittel zu einer Besserung dieser Lage beraten soll. Dem Ausschuß werden Vertreter der Kronkolonie Indien und der Kolonien mit Selbstverwaltung angehören und aus jedem Handelszweig sollen Sachverständige vernommen werden. Später werde der Ausschuß ein Tarifmuster ausarbeiten. Der Ausschuß werde keinen politischen Charakter haben. Chamberlain sagte ferner, es werde vielleicht nicht nötig sein, die kommerzielle Union des Reiches herbeizuführen, von der ich träumte, aber die Nachwelt würde es uns niemals verzeihen, wenn wir die geringste Gelegenheit verließen, um diese Union zu sichern, die ein nationales Bedürfnis, keine Parteifrage ist. Die Union besteht nicht in einem stillen Austausch der Waren, aber sie bilde den Schritt, um diesen zu regeln. Zum Schluß seiner Rede wurden Chamberlain noch warme Kundgebungen dargebracht.

Washington, 17. Dezember. (Neutermeldung.) Die Regierung wird ein Kriegsschiff nach Korea entsenden auf Ersuchen des amerikanischen Konsuls in Seoul, welcher meldet, daß dort große Unruhe herrsche infolge der Ausstände in Korea. — Auf Grund einer Mitteilung des amerikanischen Gesandten in Konstantinopel betreffend den Zwischenfall zwischen dem amerikanischen Konsul Davis und den Behörden von Alexandrette, wies die Regierung den Kontradmiral Cotton, der sich gegenwärtig mit seinem Geschwader in Alexandrien befindet, an, ein Kriegsschiff dem Konsul zur Verfügung zu stellen. Cotton wird dazu wahrscheinlich den Kreuzer „Brooklyn“ wählen. Davis wird gestattet werden, sich nach Alexandrien zu begeben.

Berlin, 17. Dezember, angekommen 8 Uhr 30 Min.

Kurs vom 16.	17.	Kurs vom 16.	17.
Antw. Notiz		3 1/2% Bromb.	98,90 98,90
Mittl. Not. Cassa	216,20	4% Bromberger	102,80 102,80
3 1/2% Reichs-Anl.	91,90	Stadlanleihe	102,80 102,80
3 1/2% do. do.	102,30	4% Bonn. Hyp.	— —
3 1/2% do. conv.	102,25	Pandbrf.	— —
3 1/2% Pr. Conf.	91,90	Novbr. Sackb.	113,00 114,25
3 1/2% do.	102,30	Dist. Comm. B.	199,25 199,25
3 1/2% do. conv.	102,20	Berl. Handl.-Ges.	165,10 165,25
4% Hof. Pfdbfr.	102,80	Deutsche Cred.	223,50 224,00
3 1/2% do.	99,90	Defferr. Garb.	216,90 217,80
3 1/2% do. C.	99,60	Lombarden	17,60 17,40
3 1/2% do. C.	99,60	Bayr. Pfdbfr.	239,70 239,10
3 1/2% alte I.	101,50	Harber	204,00 207,40
3 1/2% alte II.	100,00	Öhr. Säckbahn	103,75 103,60
3 1/2% alte III.	99,40	Italien 4%	— —
3 1/2% neue II.	99,00	Privat-Dist.	3 1/2 3 1/2
3% alte I.	89,20	Spiritus 70er	— —
3% alte II.	89,20	50er loco	— —
3% neue II.	89,20	Umlauf	— —
3% neue III.	89,20	Tendenz: unregelmäßig	— —

Berlin, 17. Dezbr., (Produktenmarkt) angef. 3 Uhr 30 M.

	16.	17.		16.	17.
Weizen Dezbr.	160,75	161,75	Markt Dezbr.	105,—	107,25
„ Mai	164,50	165,25	„ Mai	107,—	107,25
„ Juli	—	—	—	—	—
Roggen Dezbr.	130,25	130,75	Weißb. Dezbr.	46,80	46,80
„ Mai	135,25	135,75	„ Mai	47,20	47,20
„ Juli	—	—	—	—	—
Hafer Dezbr.	127,75	128,75	Spiritus 70er	—	—
„ Mai	128,50	128,—	—	—	—

Magdeburg, 17. Dezember, angekommen 8 Uhr 30 Min.

	16.	17.		16.	17.
Kornzuder von 92% Neub.	—	—	Kornzuder 88% Neub.	8,25—8,45	8,25—8,45
Kornzuder 75% Neub.	—	—	Kornzuder 75% Neub.	6,80—6,50	6,20—6,40
Tendenz: ruhiger	—	—	—	—	—
Feine Brotraffina	19,77	19,70	—	—	—
Gemahlene Mehlweizen m. Fab.	19,45	19,45	—	—	—
Gemahlene Mehlis I mit Fab.	18,70	18,70	—	—	—

Danzig, 17. Dezember, angekommen 1 Uhr 32 Min.

	16.	17.		16.	17.
Weizen: Tendenz: unregelmäßig	—	—	bunter und hellfarbig	1F9	145—60
hellbunter	169—62	159—62	—	—	—
hochbunter und weißer	162—65	162—63	—	—	—
Roggen: Tendenz: unverändert	—	—	—	—	—
loco 714 Gr. inländischer	124—26	125	—	—	—
loco 714 Gr. transit	—	—	—	—	—

Arminia Alljährlichen Versicherungen mit Auszahlung der vollen Versicherungssumme an Einzelstamm und Nichteingestellte. Auch bei Lebensversicher. — Bau vorzeitigem Tode des Versicherten. — Minderlich bleibt die Versicherung ohne weitere schließt auch ab. — Brämienzahlung in Kraft. — Auskunft, Prospekt etc. stets gratis durch Jusp. Otto Grabow in Bromberg, Sophienstraße 8.

Mein Gast hatte sich vom Sofa erhoben und ging wie überlegend einige Male auf und ab, dann blieb er vor mir stehen.

„Meinethagen, Steuermann“, erwiderte er rauh, „Sie sollen hören, was damals geschah, welche entsetzliche Unglück mich betroffen hat.“

Und ohne eine Entgegnung abzuwarten, begann der Kapitän zu erzählen:

„Wie Sie wissen, bin ich in dem kleinen Reichselstädchen E. geboren, wo mein Vater Geistlicher war. Von uns beiden Brüdern hatte der älteste, Paul, Theologie studiert, während ich, allerdings nach langen Kämpfen mit meinen Eltern, die Seefahrt zum Beruf wählte. Vor fünf Jahren nun war ich Ende November von meiner ersten Reise als Steuermann von der Westküste Südamerikas zurückgekehrt und wollte mich bis zum Frühjahr bei meinen Eltern aufhalten, hauptsächlich um nach langen Jahren mit ihnen wieder einmal das Weihnachtsfest gemeinschaftlich zu feiern. Im ersteren Kaufe fand ich aber noch eine entfernte Verwandte von uns vor. Ihre Eltern waren kurz hintereinander gestorben, und mein altes Mütterchen hatte sie zu uns genommen, damit das Kind ihres Bruders nicht nötig hätte, sich zwischen fremden Menschen herumzustoßen.“

Kapitän Möbius, der während seiner Mitteilungen langsam auf- und abgegangen war, machte hier eine kleine Pause und blickte sinnend aus dem Fenster in die dunkle, neblige Nacht. — „Wie Gertrud ausah?“ fuhr er dann mit einem Male ganz unvermittelt fort, wobei aus seiner Stimme eine sonderbare, verhaltene Zornigkeit herausklang. — „Wie Gertrud ausah?“ — Ich sehe sie noch vor mir stehen! Groß und schlant gemacht, mit scharf markierten und doch so wunderbar sanften Gesichtszügen, aus denen ihre braunen Rehaugen mit eigenwillig schwärmerischem Glanz hervorleuchteten und dann — dann dieses Haupt, dieses edle Haupt mit dem glatt geschneitelten, üppigen blondhaar! Wenn Gertrud in ihrer ruhigen, gemessenen Freundlichkeit durch das Haus schritt, überall ordnend, überall eingreifend, wo es not tat, dann kam es mir vor, als wenn ich einen glühenden, friedependenden Hausgeist dahinschweben sah. — Die schönsten Augenblicke für mich waren jedoch die Abendstunden. Wir saßen dann alle um den gro-

hen, runden Sofa, auf dem die Teemaschine summt und furrte. Väterchen rauchte, in den Sorgenstuhl gelehnt, seine lange Pfeife, unterdes Mütterchen und Gertrud sich mit Handarbeit beschäftigten. Ich aber mußte erzählen von meinen Reisen, von meinen Erlebnissen. Wo ich, der nie ein guter Erzähler gewesen ist, in jenen Stunden die Worte alle herbeikommen habe, weiß ich nicht, denn mir floß die Sprache aus dem Munde, als wenn ich nie etwas anderes gelernt hätte, wie Vorträge zu halten. Mitunter kam es auch wohl vor, daß bei solcher Gelegenheit meine Mutter mir lieblosend über das Gesicht strich. „Jungchen, mein liebes Jungchen“, meinte sie dabei, „marum hast Du Dir nur solchen gefährlichen Beruf gewählt.“ — „Daß nur, Frauenchen“, tröstete dann gewöhnlich der Vater, „jeder Beruf hat schließlich seine Gefahren. Im übrigen stehen wir alle in Gottes Hand.“ Gertrud verhielt sich bei meinen Mitteilungen größtenteils schweigend, doch ihre erwartungsvollen, spannenden Blicke bewiesen nur zu gut, wie sehr sie auf jedes meiner Worte achtete. — Doch, was soll ich noch viel von unserem stillen, friedlichen Zusammenleben erzählen. Sie werden ja schon begriffen haben, daß ich dieses Mädchen liebte, so recht aus dem innigsten Herzen heraus.

Eines Abends nun fügte es der Zufall, daß wir beide allein zu Hause waren; die Mutter wollte bei Bekannten, und den Vater hatte man an das Lager eines Sterbenden gerufen. Wir saßen wie gewöhnlich an dem Sofa, und plauderten über allerhand gleichgültige Dinge, bis schließlich Gertrud aufstand, um schlafen zu gehen. Als sie mir dabei die Hand reichte, hielt ich diese aber fest. „Gertrud, ich habe Dich unendlich lieb, werde mein Weib!“ hat ich und zog die Geliebte an mich. Im ersten Augenblick suchte Gertrud wohl erschreckt zusammen, und tiefdunkle Rötter überzog ihr Gesicht, dann aber lebte sie sich langsam an meine Brust, während ihre innigen, tränenumflorten Blicke mir sagten, daß sie mein sein und bleiben wollte bis in alle Ewigkeit.“

Der Kapitän hatte sich bei den letzten Worten auf einen Stuhl niedergelassen und starrte minutenlang vor sich hin.

(Schluß folgt.)

Aufgebot.

Der Rittersgutsbesitzer Heinrich Kock in Klein Busig, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Pink in Flatow, hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Eigentümer des Grundstückes Groß Busig Blatt 10 beantragt.

Der Gutsbesitzer Fulgentius von Grabowski, der im Grundbuche als Eigentümer eingetragen ist, wird aufgefordert, spätestens in dem

auf den 24. Februar 1904
vorm. 11 Uhr
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden, widrigenfalls seine Ausschließung erfolgen wird.

Flatow, d. 12. Dezember 1903.
Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Ausführung der Dachdeckerarbeiten zum Erweiterungs- und Umbau der kath. Kirche in Unischlaw soll einschließlich der Materiallieferungen am Dienstag, den 29. d. M.,

vorm. 11 Uhr,
öffentlich verdingen werden.

Die Zeichnungen, Bedingungen, Anschläge und Bedingungen liegen werktäglich im Geschäftszimmer der hiesigen Königl. Kreisbauinspektion, Bahnhofsstraße 48, zur Einsicht aus; Bedingungen, Anschläge und Bedingungen können auch gegen post- und telegraphische Einsendung von 1,00 Mark von dort bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum oben genannten Eröffnungsstermin an den Unterzeichneten einzureichen. Sofern die Bewerber der hiesigen Geschäftsstelle früher schon Proben der in Frage kommenden Materialien eingereicht haben, ist die Verufung darauf statthaft; andernfalls sind den Angeboten unter Angabe der Ursprungsquelle je 1 Eierschwanz, 1 Holz, Dachpflanze, 1 Mönch, 1 Röhre und 1 kombinierter Mönch- u. Röhrenstein beizufügen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Erlm, den 16. Dezember 1903.
Der Kgl. Kreisbauinspektor.
Jahr.

Solzverkauf.

Der Holzbestand von 38 Morgen des Schuliger Kämmerwaldes soll im Wege des schriftlichen Angebots meistbietend verkauft werden.

Die Gebote sind
bis zum 22. Dezember cr.

an den Unterzeichneten einzuliefern. Die Verkaufsbedingungen liegen in A. Krügers Hotel in Schulig zur Einsicht aus.

Oberförster Mentz,
Wielno b. Bromberg.

Trau-Ringe

In allen Breiten u. Feingehalten, massiv Gold schon v. 4 Mk. anempf.

Ad. Hoehnel Nachf.,
296) Juwelier, Friedrichstr. 1.

Zur Probe!

Beste Raftmesser der Welt! empf. von Nachf. od. vord. Kaiser: Fein-Edelstahl, hohe, Solingen, Stahlwarenfabrik u. Verfab. Diamant-Edelstahlmesser Nr. 3, — best. Edelstahlmesser Nr. 3, — mit 6 St. Edelstahlmesser mit Stahl Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Passende Weihnachtsgeschenke.

Das Neue Testament in Brachib., Goldschm., mit 92 Bild., 3,50 Mk., „Das Alte Testament“, gut geb., jezt 1,25 Mk., „Das Elfenmädchen v. Pompeji“, fein geb., 1 Mk., dann Bibel u. andere christl. Schriften, Kalender, sowie christl. Weihnacht- und Neujahrskarten sind zu haben bei Bediener Hoppe, Königstr. 20, 1 Et.

Eis-Lametta,

wundervoll wirkender Christbaumschmuck in Pack. à 0,25, 0,50 u. 1,00 nur allein bei Hedwig Kaffler, Dausstr. 22

Bergoldung u. Reparaturen

von Rahmen jeder Art werden sauber und billig angefertigt bei J. Benditt, Bromberg, Bildhauerei und Bergolderei, Bolenerstraße 10. (405)

Brennfilber

Weihnachtspostkarten!!!
Reizende Neuheit!
L. Neumann, Bahnhofsstraße 75

Bekanntmachung.

Bei den am 7., 8., 9. und 10. d. M. stattgehabten Wahlen sind zu Mitgliedern der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg gewählt worden:

- A. Zu den Ergänzungswahlen**
für die Wahlperiode vom 1. Januar 1904 bis Ende 1909 (171)
a) für den I. Wahlbezirk (Stadt und Landkreis Bromberg):
Herr Kaufmann Franz Bengsch in Bromberg,
Herr Kaufmann J. Moses in Bromberg,
Herr Kaufmann Emil Kowitz in Bromberg;
b) für den II. Wahlbezirk (Kreis Schubin, Birjitz u. Zinn):
Herr Fabrikbesitzer L. Baerwald in Nabel,
Herr Kaufmann G. Goecke in Wontow;
c) für den III. Wahlbezirk (Kreis Inowrazlaw u. Strelno):
Herr Kommerzienrat G. Goecke in Wontow;
Herr Fabrikdirektor Stefan von Grabski in Inowrazlaw;
d) für den IV. Wahlbezirk (Kreis Gnesen, Mogilno, Wilschowa und Woungrowitz):
Herr Fabrikdirektor Leon von Grabski in Gnesen;
e) für den V. Wahlbezirk (Kreis Czarnikau, Filschne und Kolmar i. P.):
Herr Fabrikbesitzer Wilhelm Rosengarten in Schneidemühl.

B. Zu der Ergänzungswahl
für den Rest der mit Ende 1903 ablaufenden Wahlperiode im III. Wahlbezirk
Herr Fabrikbesitzer Dr. jur. Leopold Levy in Inowrazlaw.
Dies wird hiermit gemäß § 15 des Gesetzes vom 19. August 1897 (S. 343) bekannt gemacht und sind Einsprüche gegen diese Wahlen innerhalb zweier Wochen bei der unterzeichneten Handelskammer anzubringen.

Bromberg, 17. Dezember 1903.
Die Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg.
Franke. Friedlaender.

Gegründet 1817. Gegründet 1817.
Fr. Hege, Bromberg,
Kunstmöbelfabrik: Schwedenstraße 26.
Verkaufshaus: Fiedrichstraße 24.
Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer und einfacher Wohnräume in allen Stilarten und Preislagen nach eigenen Entwürfen.
Spezialität:
Einrichtungen für Offizierkasinos und Junggesellenwohnungen, bestehend aus Schlaf-, Herrenzimmer und Burichengelass mit Gardinen und Dekorationen von 650 Mark an. (452)
Illustrierter Spezialkatalog für komplette Einrichtungen von 2400 Mark an.

Zum Weihnachtsfeste!
Anerkannt vorteilhafte u. billige Bezugsquelle für alle Arten Uhren.
Dytsche Uhren.
Neu! Zimmeruhren mit Dom-Gongschlag.
Streng reelle Bedienung. Allerbilligste Preise
Wilh. Thiede, Uhrmacher,
Danzigerstraße 13.



Deutzer Spiritus-Lokomobilen
eignen sich vorteilhaft zum Antrieb von Dresch- und landwirtschaftlichen Maschinen aller Art, vermeiden jede Feuergefahr, da mit elektrischer Zündung versehen, bedürfen keines ständigen und geprüften Heizers, arbeiten reinlich, sind sofort betriebsbereit, verursachen keinen Brennstoffverbrauch in Betriebspausen und sind den behördlichen Konzessionen und Revisionen nicht unterworfen; ausserdem kann der Tagesbedarf an Spiritus und Wasser bequem auf der Lokomobile untergebracht werden, sodass lästige Nebentransporte von Betriebsmaterial wegfallen!
Diese Vorteile machen unsere Spiritus-Lokomobilen Dampflokombilen bedeutend überlegen. (194)
Bei der im Mai 1902 erfolgten Prüfung von Spirituslokomobilen seitens der D. L.-G. wurde die unsrige als die Beste mit dem Ehrenpreis Sr. Majestät des Kaisers und I. Preis der D. L.-G. ausgezeichnet. — Mit Kostenanschlägen und Auskünften stehen zu Diensten.
Gasmotoren-Fabrik Deutz
Zweig Niederlassung Breslau V, Gartenstr. 3, sowie in der Bureau Posen, Briefadresse: Walter Oberhoff, Posen O, Wilhelmstr. 8.



Schaukel-pferde,
sowie (305)
Räderpferdchen
offertiert in größter Auswahl bei billigsten Preisen.
Emil Conrad, Sattlermeister.
Tel. 696. Friedrichstraße Nr. 30. Tel. 696.
Sämtliche Pferde sind extra stark gearbeitet u. mit schönen laugen Gängen versehen, sodass ein Umschlagen d. Räder nicht stattfinden kann. Auch werden sämtliche Reparaturen, sowie Reibbeziehen prompt und billigst ausgeführt.



Proben-Thee
nur lose
das Pfund 2 Mark
empfiehlt (475)
Eumenericher Waren-Expedition
Wilschlostraße 15.

Das größte Brot
durch Verkaufswagen
und Läden. (257)
Dampf-Bäckerei
45. Gammstr. 45.

Für je 3 Mark
offertiert: (273)
33 fl. Höherbräu dunkel
33 „ „ hell
26 „ „ nach Bilsener Art u. Münch. Art
26 „ „ u. Kalm-bach. Art
18 „ echt Kulmbacher
30 „ Gräher
10 „ englisch Porter
9 „ Pal Ale
45 „ Selterwasser
22 „ div. Limonaden.
Obige Biere sind auch in Gebinden jeder Größe zu haben.
Für Wiederverkäufer besondere Preise.
Franz Orlinki Nachf.,
Kornmarkt 3.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
ist das feinste Fabrikat der Welt.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.
Probier mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

Apfelwein, ex. fl. 30, 35, 40 u. 45
Johannisbeerwein, rot, weiß, 60 u. 65
Stachelbeerwein, ff., 60 u. 65
Schleibbeerwein (blutbild.) 60 u. 65
A. Wegner, Schleusenau-Bromberg.
Gegr. 1889. — Weinblg. — Tel. 355

Edelwürze VANILLIN
mit Zucker.
ORIGINAL-PRÄPARAT
der Erfinder des Vanillins.
Allerfeinste und ausgiebigste Marke.
Das reine Aroma der Vanilleschote, aber viel billiger, bequemer und gesünder wie diese. Vorteilhaftester Bezug in den seit über 25 Jahren bekannten Faltpäckchen mit Stanniol-einlage, extrastark à 20 Pf. (5 Päckchen 75 Pf.), sowie als Bestreuzucker in verschiedenen billigen Packungen.
In allen besseren Geschäften erhältlich. Man verlange jedoch ausdrücklich und besterhe auf
Haarmann & Reimers Original-Vanillin.
General-Vertrieb Max Elb, Dresden. (170)
Gutbutter . . . à Pfd. 1.10
ff. Süßrahmbutter, à Pfd. 1.25
Ruchennmehl, Mandeln, Nüssen, Gewürze und Pfeffer in bekannter Güte empfiehlt
Ed. Cont, Elisabethmarkt 1.

Schweizerhof,
Wolkerei (311)
und Dampf-Bäckerei.
Bei Rückgabe von 5 Rabattmarken kostet das 6. Brot 30 Pfg.

Das größte u. billigste Brot.

Johannisbeerwein vom Fach, rot, süß, wie Portwein, bis Neujahr, à Liter 70 Pfg. empfiehlt A. Wegner, Schleusenau. Der Bahn u. Post jedes Quantum.
Pfefferkuchen v. Guß. Weese empf. A. Wegner, Schleusenau.
Wolkerei-Butter Woumowo empf. A. Wegner, Schleusenau.
Eis
Herr A. Bungeoth, Gr. Parfelle.
Hierzu zwei Beilagen.

Auserlesenste Neuheiten!



Amerikanisches Kristallglas!

(Imitation reicher Schliche)
zeichnet sich aus durch hervorragenden Glanz und brillantes Feuer, gediegene Schwere, aparte und praktische Formen. Es bildet eine wirkliche Zierde jeden Tisches und empfiehlt sich dieserhalb, sowie infolge seines mäßigen Preises für

Gebrauchs- u. Luxusgeschenke.

Komplettes Lager und Ausstellung bei
Carl Schmidt vorm. S. J. Reinert.
Spezial-Geschäft für praktische Geschenke und feinste Luxusgegenstände.
Gegr. 1871. Bromberg, Bärenstraße 4. (340)

Schuhwaren
in bekannter Güte und zu soliden Preisen.
Herzstiefel, sowie amerikanische in feinen Passformen.
A. Philipp,
Danzigerstrasse
Nr. 11. (812)
Tel. Nr. 652. Tel. Nr. 652.



Für den Weihnachtsbaum
empfehle: (126)
Tannenbaum-Mischung in hübscher Zusammenstellung.
Reiche Auswahl in
Chokolade-, Fondants-, Likör-Ringen, sowie in 5 und 10 Pfg.
Chokolade-u. Marzipan-Figuren.
Kräuter-Printen lose und in Paketen
Honig-kuchen das Stück 10 Pfg.
Chokolade-Tafeln, Figuren, Taler, Pralinen, Pastillen, Napolitains.
Thee, Cacao, Zwieback, Biscuits.
Fest-Kaffee ausgewählte Mischungen, M. 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2 — das Pfd.
Haushaltungskaffee von M. 0.70 bis 1. — das Pfd.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten. (126)
Ueber 750 eigene Verkaufsfilialen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. Dezember.

* An unsere auswärtigen Abonnenten richten wir die Bitte, die Bestellung auf unser Blatt für das nächste Vierteljahr baldigst zu erneuern. Der heutigen Nummer liegen Postantragsformulare bei.

a. Stadttheater. Zum ersten Male: „Der Strom“, Schauspiel in 3 Akten von Max Halbe. Unermüdet, unverdrossen ringt Max Halbe nach dem Lorbeer des Dramatikers, und alle seine große, dichterische Kraft konzentriert sich, wie es scheint, auf das Drama, darin ihm mit der „Jugend“ einst ein so starker Erfolg beschieden war. Auf „Haus Rosenhagen“, das wir vor zwei Jahren sahen, hat er jetzt den „Strom“ folgen lassen, den man übrigens viel eher ein Drama als ein Schauspiel zu nennen hat. Halbe ist damit wieder auf seinen heimatischen Boden, nach Westpreußen, zurückgekehrt, und Heimatzug, Heimatluft durchweht seine neueste Schöpfung. Und wie einst in der „Jugend“ einst ein so starker Erfolg beschieden war. Auf „Haus Rosenhagen“, das wir vor zwei Jahren sahen, hat er jetzt den „Strom“ folgen lassen, den man übrigens viel eher ein Drama als ein Schauspiel zu nennen hat. Halbe ist damit wieder auf seinen heimatischen Boden, nach Westpreußen, zurückgekehrt, und Heimatzug, Heimatluft durchweht seine neueste Schöpfung. Und wie einst in der „Mutter Erde“, aber noch viel stärker und unmittelbarer sucht er hier tiefe, innere, bewegende Zusammenhänge zwischen Mensch und Natur, sucht er die starke Abhängigkeit zu schildern, in welcher der Mensch zu den Naturgewalten steht, die ihn drücken und beherrschen, die ihn aber auch läutern und erheben, indem sie ihn beugen. Es ist Ende Februar: noch liegt der Strom, die Weichsel, in den Banden winterlicher Eises, aber der Frühling soll bald kommen und kündigt sich bereits an. Wie der Strom noch im Zwange des Eises liegt, so liegen auch die Seelen der Menschen, der Bewohner des einsamen Deichhauptmannsgutes, in bitteren Banden enger, schwerer Geheimnisse. Wie aber dann der Strom — er ist nach dem Drama das Leben, das Schicksal oder so was —, seine Bande zerreißt, daß die Wasser treiben und das Eis zerbröckelt, so zerreiht das Schicksal auch das Eis um die Herzen der Menschen, Schuld und Verfehlung steigen empor und heißen die Sühne. Und wie es draußen tobt und donnert und wettert im Aufruhr der Elemente, so werden die Leidenshaften wieder wach in den Herzen der Menschen, so brechen sie mit Elementargewalt hervor; aber wie die Fluten sich besetzen, so sollen sich auch die Herzen der Menschen besetzen und Sühne in sich einziehen lassen. So soll durch diese gewaltige Zueinander von Mensch und Naturgewalt der geheime, aber starke Zusammenhang beider, seinen dichterischen Ausdruck finden, gewissermaßen Naturgewalten, Naturereignisse und menschliche Schicksalsgewalten in einer höheren, sittlichen Einheit zusammengefaßt werden. Eine große, eine gewaltige Aufgabe, an deren Lösung Halbe mit aller Fülle dichterischer Energie gearbeitet hat, bei der ihm große, starke Szenen von echt dichterischer Kraft und packender Gewalt gelungen sind. In dieser Beziehung ist zumal der Schluss des zweiten Aktes unmittelbar zwingend und mitreißend. Die Fabel des Stückes ist wohl in der Hauptsache bekannt. Peter Doorn hat das Testament des Vaters, worin seine Brüder Heinrich und Jakob gleich ihm bedacht sind, unterschlagen und Jakob ein erniedrigendes Dasein auf dem Gute zu führen gezwungen. Warum er gerade das letztere getan, ist freilich schwer verständlich. Heinrich ist in die weite Welt gegangen, Strombauingenieur geworden und hat sich in tüchtiger Arbeit eine Stellung geschaffen, die ihn gerade in jenen Februartagen in die Heimat zurückführt. Er trifft dort trübe Verhältnisse an. Denn Peters Schuld hat Mitwisser, die alte Großmutter, die als Mitschuldige geschwiegen hat, den Ohm Ulrichs, der nichts verrät, um nicht seine elende Existenz zu verlieren, und endlich Renate, Peters Weib. Ihr hat er einst geheiratet, als man ihre beiden Kinder tot aus dem Strom zog, weil er in diesem Unglück eine rächende Strafe des Himmels sah. Seitdem sind die beiden nur äußerlich noch Mann und Weib, und der Augenblick muß kommen, wo sie sich völlig trennen. Er ist gekommen, als Heinrich erscheint, der Renate einst liebte, den sie zurückwies aus einem Grunde, den Halbe allerdings kaum triftig genug motiviert hat. Heinrich liebt Renate noch, und auch in ihr steigt aus der Neue über das verlorene Leben an Peters Seite die Sehnsucht nach Liebe wieder auf. Zugleich liebt Jakob trotz seiner Verwahrlosung und in eiferfüchtiger Verbissenheit die Schwägerin. So tritt zum starken dramatischen Motiv vom Bruderkampf über jener Unterschlagung ein zweites hinzu von der Liebe der Brüder zur Schwägerin, nicht zu gunsten des Stückes, das damit an der straffen Konzentration Einbuße erleidet. In Peter erwacht der Dämon der Eifersucht. Renate hat Heinrich gebeten, sie zu verlassen, da sie mit Peter weiter leiden will, aber als Peter ihr in wilder Mißhandlung Gewalt anzutun sucht, da ruft sie Heinrich das bisher von ihr gebühete Geheimnis von Peters Schuld zu. Nun stehen sich die Brüder zur Abrechnung gegenüber, just in dem Moment, da draußen das Eis zerbröckelt und das Hochwasser einzubrechen droht. Peter leugnet, beständig sein Weib der Lüge, ja des Wahnsinns und weist die Brüder zum Gange hinaus, Jakob aber, dem jetzt erst völlig klar wird, daß Peter ihn um sein Leben, seine Liebe, ja um den einzigen Freund betrogen hat, stürzt hinaus, um in blinder Rachsucht den Damm zu durchstechen. Peter stürzt ihm nach, und in wildem Ringen auf dem bedrohten Damm stürzen beide in die Fluten. Damit hat Peter, wie es heißt, seine Tat gesühnt, und Jakob ist ein Opfer, das man nicht verdammen soll. Ob das richtig ist, kann man füglich bezweifeln. Denn Peter stürzt durch Zufall in den Strom, und Jakob ist kein Opfer, weil er eben noch in sinnloser Rache ein sicher unglückliches Verbrechen gewagt hat. Nach der Möglichkeit seines Unternehmens sei dabei überhaupt nicht gefragt. So wirkt der Schluss allerdings kaum völlig befriedigend. Was im Laufe des Stückes nicht genügend motiviert erscheint, ist schon angedeutet worden. Leider tritt dazu noch im szenischen Aufbau eine gewisse Unachtsamkeit oder Sorglosigkeit, wodurch sich hier und da die Stimmung abschwächt. Warum verschwindet die Großmutter schon mit dem ersten Akt? Warum führt

man sie da überhaupt ein? Auch über die Folgerichtigkeit in den Charakteren ließen sich noch einige Fragen stellen. Am besten und echtesten ist entschieden Jakob herausgekommen, nächst ihm Peter, obgleich die Gestalt zwischen Verbrecher und konsequentem Übermenschen bisweilen schwankt. Angesichts der Überfüllung, die dem Stück hier und da zuteil geworden ist, möchte man eher sagen, daß es eine starke Talentprobe ist, ein Werk von ethischem und großem Willen und von unermindertem, dichterischen Können. Es hat alle die alten Vorzüge Halbes, aber auch, da ihm einstuftweilen Stoff und Idee noch zu mächtig waren, die alten Schwächen. An bleibendem Wert steht es hinter „Eisgang“ und „Jugend“ zurück, ringt es mit Engels „Über den Wassern“ um die Palme. Damit ist und bleibt es uns aber als das Werk eines echten Dichters tausendmal wertvoller als z. B. sämtliche Philipps. Die Aufführung, die auch in äußeren Dingen starke Anforderungen an die Regie stellt, war gut und eindrucksvoll, die Wiederholung wird ja einzelne Unausgeglichenheiten, zumal im Übereinstimmen des rein Technischen mit dem Dramatischen, zu beseitigen wissen. Die Einzelleistungen, wobei Fr. Dubois und die Herren Jadede und Weingauer außerordentliches boten, standen auf der guten Höhe unseres Schauspielers; erfolgreich beteiligten sich daran neben Fr. Wiegert die Herren Hennig und Arnim.

* Die literarische Abteilung der „Deutschen Gesellschaft“ hält, wie aus dem Inzeratenteil der heutigen Nummer ersichtlich ist, ihre Generalversammlung nunmehr am morgigen Freitag Abend im „Adler“ ab. In dieser konstituierenden Versammlung sollen die Statuten der Abteilung beraten, der Vorstand gewählt und sonstige, die Organisation der neuen Abteilung betreffende Beschlüsse gefaßt werden. Außerdem werden Mitteilungen über den jetzigen Stand der Angelegenheiten der Abteilung und über weiterhin geplante Veranstaltungen usw. gemacht werden. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein zahlreicher Besuch der Generalversammlung zu wünschen, der sich ein gemütliches Beisammensein anschließt.

* Über die Gewährung der Ostmarkenzulage an Volksschullehrer und Lehrerinnen hat der Kultusminister folgende Bestimmungen erlassen: Die Zulagen sind in vierteljährlichen Raten im Voraus zahlbar, und zwar erstmalig vom dem Beginn des auf die Vollendung der Wartzeit folgenden Vierteljahres ab. Für Gewährung der Pensionenzulage an die nach dem 1. April 1903 pensionierten Lehrpersonen ist Voraussetzung, daß sie neben sonstigem einwandfreien Verhalten auch den ihnen durch den Staatsministererlass vom 12. April 1898 auferlegten nationalen Pflichten nicht zuwiderhandeln. Die Pensionenzulage ist nur so lange zahlbar, als der Ruhegehaltsempfänger seinen Wohnsitz in den mit der Ostmarkenzulage bedachten Landesteilen behält. Bei jedem Empfang der Zulage ist deshalb eine entsprechende Bescheinigung beizubringen.

* Die Weihnachtsbedingungen betreffend. Die Reichs-Postverwaltung richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsbedingungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr aufzustapeln, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzubalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Begleitadresse ist für die Zeit vom 10. bis 25. Dezember im inneren deutschen Verkehrs (Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg) nicht gestattet.

* Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Als Weihnachtsgabe für unsere Jugend geht in diesem Jahre das reich ausgestattete Weihnachtsmärchen „Aschenbrödel“ oder „Der gläserne Pantoffel“ in Szene. Die Vorbereitungen für diese mit glänzenden Arrangements versehene Märchenbildung, deren Erkaufführung auf Sonnabend, 19. d. Mts., angelegt ist, sind im vollsten Gange und in szenischer und dekorativer Hinsicht dürfte die Wiedergabe alles in diesem Genre bereits hier Gebotene weit übersteigen. Ein reicher Apparat ist aufgebaut worden, und „Aschenbrödel“ dürfte seine alte Zugkraft auf unsere Jugend auch diesmal in unermindertem Maße ausüben. Die Aufführungen des Weihnachtsmärchens finden, wie bekannt, zu kleinen Preisen statt. — Morgens Freitag wird Max Halbes neues Schauspiel „Der Strom“ zum erstenmale wiederholt.

tz Wislitz, 16. Dezember. (Volkunterhaltungabend.) Gestern Abend fand im Saal des Westbahnhofs ein gut besuchter Volksunterhaltungsabend statt. Kreisinspektor Hoppe aus Wislitz führte unter Beihilfe des Hauptlehrers Biplinsky von ebendort Lichtbilder einer Rheinreise von Mainz bis Köln, sowie aus Paris und Rom vor, die großen Beifall fanden; die Kinder der evang. Volksschule trugen unter Leitung des Kantors Thibusch dazu einige Volkslieder vor.

H Grin, 16. Dezember. (Der gestrige Viehmarkt) hier selbst war mit weniger Pferden und mehr Rindern besetzt, als der vorige. Für Pferde wurden nur mäßige Preise, dagegen für Rinder, insbesondere für bessere Milchkuhe, bis gegen 300 Mark gezahlt.

B Mogilno, 16. Dezember. (Zu der gestrigen Stadiverordnetenversammlung) wurde beschlossen, den evangelischen Schwestern eine einmalige Beihilfe von 100 Mark zur Befreiung der Wohnungsmiete zu gewähren und vierteljährlich auszugeben. Die Beschlußfassung über die Einweihungsfeier des Gas- und Wasserwerkes wurde vertagt. Dem Magistratsbeschlusse, daß die von Gebr. Levin gestifteten 1000 Mark mündelsicher anzulegen sind, wurde zugestimmt. Der letzte Punkt der Tagesordnung fand in der Weise Erledigung, daß Bürgermeister Föjse die von Seiten des Kauf-

manns Janowski in voriger Sitzung eingebrachten Interpellationen in eingehender Weise beantwortete. Es wurden die verausgabten Gelder von dem zur Errichtung des Gas- und Wasserwerkes aufgenommenen Darlehen genau nachgewiesen. In betreff der zweiten Interpellation wurde der Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt, daß nach Abnahme der errichteten Werke mehrere Beleidigungsklagen angehängt werden würden. Auf Antrag des Stadtverordnetenvorstehers Kunze, der Stadtverordneten Beilke und Lewin wurden beide Körperschaften dahin einig, daß die Sache gütlich beizulegen sei. Zum Schluß brachte Stadtverordneter Kaufmann Janowski eine Interpellation ein, welche sich auf die bis jetzt nicht erfolgte Bestätigung des gewählten Magistratsmitgliedes Dr. med. Maciejewski bezog. Bürgermeister Föjse erwiderte, daß die Bestätigung seitens der Regierung deshalb Verzögerung erfahre, weil Dr. Maciejewski es unterlassen habe, seinen Lebenslauf einzureichen.

P Wongrowitz, 16. Dezember. (Reichensfund.) Am 12. d. Mts. gegen Mittag traf der Zelicer Landbriefträger auf seinem Bestellgange im Zelicer Walde nicht weit vom Wege einen älteren Mann in halb liegender Stellung. Auf die Nachfrage des Landbriefträgers, ob ihm was fehle, sagte ihm der Mann, er sei nur müde, komme von Raminitz und wolle nach Wiatromo-Gauland zu Verwandten. Da am folgenden Tage des Sonntags wegen die Landbriefbestellung ruht, berührte der Landbriefträger erst Montag wieder den Zelicer Wald. Hierbei traf er denselben Mann umweit der ersten Stelle als Leiche an. Wahrscheinlich ist der Mann am 12. d. Mts. infolge Wildjagd eingeschlafen und dabei erfror. Der Verunglückte soll der 68 Jahre alte Invalidenrentenempfänger Wegner aus Raminitz sein.

y Jaitrow, 16. Dezember. (Besitzwechsel.) Frau Mühlenbesitzer Knopp in Kleinitz hat ihr Mühlengrundstück durch freiwilligen Verkauf dem Landwirt Bettin aus Poln. Wisnewsta für den Preis von 52 000 Mark abgetreten.

Ujezew, 16. Dezember. (Zur Bekämpfung der Typhusgefahr) sollen von der Stadt vier ständig zur Verfügung stehende Desinfektoren angekauft werden. In der nächsten Stadtverordnetenversammlung sollen die Mittel hierfür wie auch für zwei Krankenschwestern und zwei Desinfektions-Transportwagen zur Verfügung gestellt werden. Es befinden sich nur noch einzelne Typhusfranke in Krankenhäusern, so daß ein baldiges vollständiges Erlöschen der Epidemie zu erwarten steht.

Posen, 14. Dezember. (Vonder Schüsse ngilde.) Aus den jetzt abgeendeten Statuten der Posener Schützengilde sind folgende Punkte bemerkenswert: Ausgenommen werden kann jeder Bürger der Stadt Posen, welcher der deutschen Sprache mächtig und bereit ist, das „Gelöbnis der Treue“ gegen den Kaiser und König und das deutsche Vaterland sowie der Betätigung echten patriotischen Bürgerfinnes ausdrücklich abzugeben und unterschreiben zu vollziehen. Betätigt er im öffentlichen Leben eine Gesinnung, welche diesen Grundsätzen widerspricht, so geht die Mitgliedschaft verloren. Der erste und zweite Vorsteher müssen stets deutscher Nationalität sein.

Posen, 15. Dezember. (Das 650 jährige Bestehen der Stadt Posen) feierte gestern Abend in einer festlichen Veranstaltung im Apollotheater die Historische Gesellschaft. Es wohnten der Kaiser bei Regierungspräsident Strömmer, Oberbürgermeister Wilmis, Rektor der Akademie Dr. Kühnemann, Bürgermeister Kürzer u. a. Den ersten Teil der Veranstaltung bildete ein historischer Vortrag des Geheimen Archivrats Professors Dr. Prümers, in dem der Redner auf Grund einer authentischen Urkunde den unumkehrbaren Nachweis lieferte, daß die Stadt Posen von einem aus Guben eingewanderten Deutschen namens Thomas gegründet worden ist. An den offiziellen Teil schloß sich ein gemütliches Beisammensein an, bei welchem Toaste der mannigfachen Art ausgebracht wurden. Zwischen den Städten Posen und Guben wurden Telegramme gewechselt. Das Telegramm an den Magistrat in Guben war in folgenden hübschen Versen abgefaßt: „Aus Guben zogen die Ahnen aus, — Die Ahna Posen zu bauen. — Es senden der mater Grütze nach Haus — Die Söhne mitamt ihren Frauen.“

E Posen, 16. Dezember. (Umschlagstelle und Güterverkehr.) Auf der Umschlagstelle am Gerberdamm ist der Güterverkehr erheblich in der Zunahme begriffen. Deshalb wendet die Stadt für den Ausbau der Umschlagstelle auch bedeutende Mittel auf. Für den Güterverkehr mit Stettin ist eine Ladehalle für 65 000 Mark errichtet. Die Lagergebühr aus dieser Halle wird auf jährlich 5000 Mark geschätzt, obwohl die Gebühren nur 1 bzw. 2 Pf. für 100 Kilogramm Güter betragen. Noch erheblicher ist der Güterverkehr mit Hamburg, da man für diesen eine Lagerhalle für 87 000 Mark errichten wird, außerdem noch 7000 Mark für die Ladehalle ausgeben wird. Die von der Güterumschlagstelle noch verfügbare Fläche von etwa 20 000 Quadratmetern wird die Stadt an Kaufleute und Gewerbetreibende verpachten, um die hohen Anlagelkosten leichter zu verzinsen.

Schrimm, 15. Dezember. (Auf ein 650 jähriges Bestehen) kann die Stadt Schrimm in diesem Jahre zurückblicken. Im Jahre 1253 gründeten deutsche Kolonisten unter Führung eines gewissen Konrad die Stadt Schrimm auf dem linken Ufer der Warthe und ließen sich von den polnischen Herzögen verbrieft, in der neu zu gründenden Stadt nach deutschem Rechte leben zu dürfen. Die Urkunde hierüber ist noch vorhanden, ebenso die Urkunde über die Verlegung der Stadt auf das rechte Wartheufer, welche im Jahre 1393 stattfand.

Schwerin a. W., 14. Dezember. (Tabakernete.) Vor einigen Tagen fand im benachbarten Gollmütz unter Aufsicht hiesiger Steuerbeamten das Verwiegen des auf dortiger Feldmark geernteten Tabaks statt. Der größte Teil ist von hiesigen Zigarrenfabrikanten angekauft worden, während ein kleiner Teil nach Sonnenburg (Neumark) wanderte.

Ditrowo, 15. Dezember. (Ein schwerer Schicksalsschlag) hat die Familie des Monteurs Kladebi heimgeschickt. Nachdem in den letzten 14 Tagen drei Kinder gestorben sind, erlag gestern der 36jährige Gemann einer Blutvergiftung, die er sich durch einen Eisenplitter bei der Arbeit in der Kraszkowski'schen Maschinenfabrik zugezogen hat. Der Unglückliche hinterläßt seine Frau mit drei unmündigen Kindern.

Witrowo, 15. Dezember. (Verunglückt.) Der Besitzer Hermann Modelmog aus Rosnin, der gestern mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt war, wurde von einem Baume niedergeschlagen. Hierbei brach M. beide Beine und erlitt außerdem mehrere Rippenbrüche und so schwere innerliche Verletzungen, daß noch gestern Abend der Tod eintrat.

Culm, 14. Dezember. (Bahnbau.) Der Landwirtschaftliche Verein Podwik-Lunau beschloß, an den Landtag eine Petition wegen Weiterführung der Bahn Unislaw-Culm durch die Stadtniederung bis Mischke abzugeben. Die maßgebenden Behörden sollen gebeten werden, diesem Projekt Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Graubenz, 16. Dezember. (Zudem ersten Westpreussischen Musikfest) 1904 in Graubenz haben der Kultusminister und der Oberpräsident v. Delbrück eine staatliche Beihilfe von je 1000 Mark bewilligt.

Konitz, 15. Dezember. (Die Meuterei im Justizgefängnisse) hatte gestern ein Nachspiel vor der Strafkammer. Die Anklage richtete sich gegen vier Sträflinge, die am Totensonntag durch Singen, Schreien und Gebrauh ruhestörender Lärm erregt, die Gefängnistür durch Betten und Matratzen verperrt, den Ersten Staatsanwalt Schweigger, den Gefängnisinspektionsgehilfen Anders und andere Gefängnisbeamte fälschlich angegriffen und ihnen mit Gewalt Widerstand geleistet hatten. Zwei Angeklagten erhielten je 1 1/2 Jahre, einer 2 Jahre 3 Monate Gefängnis und einer 6 Wochen Haft.

Zoppot, 14. Dezember. (Große Teilnahme erregt) hier der Tod eines schönen jungen Mädchens, Fräulein Holland aus Königsberg, welche nach langem Leiden als Opfer zu leidenschaftlichen Tennisspielen (?) gestorben ist. Durch das übertriebene Spiel hatte sie sich Verrentungen der inneren Organe zugezogen, von denen keine ärztliche Hilfe sie zu heilen vermochte.

Wartenburg, 15. Dezember. (Entsprungener Zuchthäusler.) Aus dem hiesigen Zuchthause ist heute Nacht ein Sträfling entflohen. Der Mann, ein Russe, und schwerer Verbrecher, hat die Flucht sorgfältig vorbereitet. Er besaß sich in Einzelhaft und hat allmählich die Fenstertraillen durchgebohrt. Trotz sofortigen Alarmierens ist es bis jetzt nicht möglich gewesen, den Ausreißer wieder zu fassen. (Gel.)

Löben (Distr.), 16. Dezember. (Aubmord.) Im Löbentinersee ist ein ungarischer Drahtbinder, in einem See stehend, ermordet und herauf aufgefunden worden. Der mutmaßliche Mörder wurde verhaftet.

Aus Schlesien, 15. Dezember. (Eine seltsame Klage) hat ein Schütze aus Liegnitz gegen die Schützengilde zu Rauban eingereicht. Bei dem Raubener Schützenfeste im Juli dieses Jahres hatte er ein Bauerntöschchen als Preis erhalten, das nach der offiziellen Preisliste einen Wert von 30 Mark haben sollte. Der Schütze ließ das Töschchen taxieren und erhielt den Bescheid, daß es nur 10 Mark wert sei. Hierauf verlangte er von der Raubener Gilde die Herausgabe von 20 Mark. Die Gilde gab an, eine Holzwarenfabrik habe das Töschchen gestiftet, und in deren Preisverzeichnis sei es mit 28 Mark bemerkt. Die Differenz von 2 Mark sandte die Gilde gleichzeitig mit ein. Der Liegnitzer Schütze nahm aber das Geld nicht an, sondern blieb bei seiner Forderung und verklagte schließlich die Raubener Gilde.

Briefkasten.

St. hier. Die Kreissparkasse zahlt für Einlagen 3 1/2 Prozent Zinsen.

M. S. hier. Ein Teil der bezeichneten Taler hat nur den üblichen Kurswert von 3 Mark, einige Stücke würden aber von Münzsammlern höher bezahlt werden. Entsprechende Adressen sind uns nicht bekannt; auf eine kleine Anzeige hin würden aber sicher nähere Anfragen eingehen.

Abonnent in Grin. In solchen kleinen Sammlungen ist doch keine Ungehörigkeit zu erblicken. Falls Sie glauben, Anlaß zu Beschwerde zu haben, so wenden Sie sich an die betr. vorgesetzte Behörde.



Kufekes Kinder mehl
hervorragend bewährt bei
Darmkatarrh,
Diarrhoe,
Brechdurchfall etc.

Gerihtsfaal.

Metz, 16. Dezember. Das Kriegsgericht verhandelt heute im Urteilspruch den Prozess Schilling gegen Hauptmann Paschke und Feldwebel Raffarnek von der 4. Kompanie des Meuser Infanterieregiments Nr. 98; sie wurden beschuldigt, dienstliche Beschwerden von Soldaten nicht weitergegeben und andere Unterlassungen begangen zu haben. Hauptmann Paschke wurde zu fünf Tagen Stubenarrest verurteilt, Raffarnek, der erst seit kurzer Zeit in seiner jetzigen Stellung ist, wurde freigesprochen, da erwiesenermaßen die Hauptschuld seinen Vorgänger trifft.

Breslau, 13. Dezember. Eine kuriose Szene ereignete sich, wie der „Presse-Morgenzeitung“ aus Anwaltkreisen berichtet wird, vor einigen Tagen vor einer hiesigen Schöffengerichtsabteilung. Der Angeklagte geriet mit dem vorstehenden Ankläger in Differenzen. Im Verlaufe der Verhandlung nannte der Richter den Angeklagten einen „frechen Lämmler“. Der Angeklagte erwiderte: „Wenn Sie nicht der Vorstehende wären, so würde ich Ihnen eine herunterhauen.“ Diese Äußerung veranlaßte den amtierenden Staatsanwalt, eine Haftstrafe von drei Tagen wegen Ungebühr in Antrag zu bringen. Der Richter verbandelte darauf, daß der Angeklagte zu dieser Strafe verurteilt werde. Der Angeklagte aber, der nicht auf den Kopf gefallen war, erklärte, daß der Richter allein eine solche Strafe nicht verhängen könnte, es müßten erst die Schöffen gefragt werden.

Der Richter zog sich nunmehr mit den Schöffen in das Beratungszimmer zurück. Die Beratung dauerte längere Zeit. Schließlich mußte der Vorsitzende dem Angeklagten bekannt geben, daß das Schöffengericht in seiner Mehrheit eine Ungebühr nicht angenommen habe, und daß deshalb die Haftstrafe nicht ausgesprochen werden könne.

Kunst und Wissenschaft.

Kopenhagen, 16. Dezember. Der deutsche Kaiser hat sich heute durch den Gesandten von Schön nach dem Befinden des Professors Finzen erkundigen und demselben gute Besserung wünschen lassen.

Berlin, 16. Dezember. Die Versuche, durch drahtlose Telegraphie von hier aus mit der schwedischen Marinestation in Karlskrona in Verkehr zu treten, sind heute seitens der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie nach dem System Telefunken mit bestem Erfolg begonnen worden. Trotz der Entfernung von 450 Kilometern sind zahlreiche Depeschen gut angekommen.

Bunte Chronik.

Hamburg, 16. Dezember. Das auf der Fahrt nach Cherbourg mit dem Dampfer *Blüher* in Kollision geratene Schiff dürfte der hollän-

dische Dampfer *Orion* gewesen sein, der, nachdem er bei Ter-Schelling mit einem Dampfer zusammengefahren war, mit eingesenem Bug nach Amsterdamm zurückgekehrt und später zur Reparatur nach Amsterdamm gedampft ist. Nachdem der Dampfer *Blüher* sich über die von dem fremden Dampfer erlittenen Schäden informiert und ihm von diesem ein „All right“ zugerufen worden war, setzten beide Schiffe ihre Reise fort.

Explosion auf einem Schiff. Marseille, 16. Dezember. Heute Morgen fand an Bord des italienischen Dreimasters *San Leonardo*, der mit einer Petroleumladung von Rhiladelphia hier angekommen war, eine heftige Explosion statt. Das Schiff wurde ein Raub der Flammen. Zwei Matrosen wurden verletzt, vier werden vermißt. Das Feuer ergriff auch etwa 30 auf dem Kai stehende Güterwagen und einen mit Calciumcarbid beladenen Schoner. Durch die Luftschütterung, welche durch die Explosion hervorgerufen wurde, wurden mehrere Personen zu Boden geworfen und verletzt. Man fürchtet, daß der mit Calciumcarbid beladene Schoner, der ebenfalls in Brand geriet, beim Sinken in die Luft fliegen wird. Die Vertreter der Behörden, die sich an der Unfallstätte eingefunden hatten, haben sich hinter die brennenden Güterwagen zurückgezogen. Die Feuerwehre ist der Gefahr gegenüber machtlos und verhält sich untätig. Die Polizei hat die Räumlichkeiten geräumt, obgleich sich die Gefahr infolge eingetretenen Südostwindes vermindert hat. Ein Schuppen der Handelskammer geriet ebenfalls in Brand, doch wurde das Feuer bald gelöscht. — Weitere Telegramme.

Marseille, 17. Dezember. Der Brand ist vollständig gelöscht. Der in Brand geratene Schoner mit der Calciumcarbidladung sank, ohne zu explodieren.

Marseille, 17. Dezember. Wie nunmehr festgestellt ist, sind durch die Explosion an Bord des italienischen Schiffes „San Leonardo“ der Kommandant, der zweite Kapitän, sieben Matrosen und ein Angestellter der Handelskammer ums Leben gekommen. Der Leutnant hatte sich entsprechend den polizeilichen Vorschriften an Bord des Schiffes begeben. Weber die Ladung nach dem Schiff waren verpackt. Es heißt, daß die Ladung nicht, wie der Kapitän erklärt hatte, aus Rohpetroleum, sondern aus Benzol bestanden habe.



Freitag, den 18. d. Mitt., vorm. 11 Uhr, werde ich auf dem Gebiet der Schiedsgerichtsbarkeit **Schultz & Winemer**, hier Bahnhofsstraße 72 (413) eine Partie in- und ausländische Gewebe, sowie 1/2 Ztr. Tischlerlein meistbietend verkaufen. Garbe, publ. Gerichtsvollzieher.

Sonnabend, d. 19. d. Mitt., vormittags 10 1/2 Uhr, werde ich **Neuer Markt 2** versch. Möbel, Kleidungsstücke und Bekleid., 1 photographischen Apparat, 1 Akkordeon, 1 Noten, 1 Schiffsuhr, 1 Schiffsuhr, 1 Schiffsuhr u. a. m. meistbietend verkaufen. (413) Garbe, publ. Gerichtsvollzieher.

Nahme Wirtschaft, Möbel, Porzellan, landwirtschaftliche Erzeugnisse, sowie gebrauchte Sachen unter sonstigen Bedingungen bei billiger Provision berechnung zur **Auktion**. **Chranowski**, Auktionator, Bergstraße am Wolmarkt.

In Weihnachts- u. Neujahrskarten reizende Neuheiten empfiehlt zu billigsten Preisen **Emmy Schaub**, Wolmarkt 13. (313)

Andersfünfte über Vermögen, Familien- und Privat-Verhältnisse aus jedem Ort gewissenhaft und diskret befragt das Anwaltsbüro von **A. Wolfsky**, Berlin N. 37, Weisburgerstr. 79. D. g. e. i. c. h. e. n. G. i. n. z. i. e. h. u. n. g. v. o. n. F. o. r. d. e. r. u. n. g. e. n. (G. e. a. r. 1884)

Ein gut erb. **Nachtisch** zu verkaufen gesucht. Off. unter **L. M.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein **Lafettensofa** zu verkaufen. Danzigerstr. 66, 2 Tr. links.

Ein neues, **nußb. Piano** unter Garantie billig zu verk. (380) Friedrichsplatz 26, 1 Tr.

Ein **Dauerofen u. Nöhen** zu verk. Westendplatz 2, 1.

Ein **noch gut erhalt. Pelz** zu verk. Parkstr. 2, part. links.

1 gr. **guterhaltener Zylinder** billig zum Verkauf. **M. Starzynski**, Prinzenthal.

Geldmarkt
12-15000 Mark auf sichere Hypothek gesucht. Off. u. W. G. H. a. d. Geschäftsst. erb.
4-5000 Mark zur 2. Hypothek gesucht. Off. unter 7896 an d. Geschäftsst. d. Zeitung.
10000 Mark zur 2. Stelle auf ein Grundstück hinter Bankgebäude von gleich gesucht. Off. u. J. M. an die Zit. d. Z.

Gardinen, Stores, Vorhänge, Portiären
Wäscht u. appretiert „auf Neu“ Chal 50-70 Pfg., nur appretiert Chal 3-40 Pfg. (202) **Hermann Sawade**, Danzigerstrasse No. 160, Färberei und chem. Reinigungsanstalt.
Wegen plötzlicher Veränderung stelle ich meine sämtl. Waren, bestehend in **gold- u. silb. Damen- und Herren Uhren, hochmodernen Regulatoren, Stand-, Wand- u. Weckeruhren, gold- u. silb. Dam- u. Herrenketten, Broschen, Ringen u. Medaillons, sämtlichen Silber- und Alfenidewaren, ebenso Barometer, Thermometer, Brillen u. Vincentz für und bedeutend unter dem Einkaufspreis zum Ausverkauf.** Es bietet sich also günstige Gelegenheit gut u. dabei wirklich billig zu kaufen. (312) **E. Unverferth, Uhrmacher**, Nr. 14. Bahnhofsstraße Nr. 14.

Linoleum. Adler-Grösstes Lager! Korklinoleum, Jaspé, Granit, Inlaid. Teppiche, Vorlagen, Läufer, Zeichenschiloleum, Treppenschienen. D. s. Verleg. d. Linoleums wird d. eigene geübte Arbeiter ausgef. **Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.** Offerten gratis. * Telegr.: Gammischmidt.

Das Berliner Adressbuch von 1904 ist erschienen und liegt in unserer Geschäftsstelle Wilhelmstrasse 20 zur Einsicht aus. Verlag der Ostdeutschen Presse.

Zu Weihnachtsgeschenken! Koffer aller Art für Herren und Damen in Holz, Leder, Segel und anderen Kofferstoffen, vorchriftsmäßige Offizierkoffer u. edle Patentrohplattentoffer. **Taschen:** Reise-, Touristen-, Couriers-, Geld-, Markt-, Promenaden- und Stricktaschen, Schultaschen und Tornister. **Mappen:** Musik-, Dokum. u. a., Noten-, Wechsel-, Rechnungs-, Post-, Bücher- und Portemonnais- und Tresors-, Cigaretten- und Cigarettenetuis, Visitenkartentaschen in allen Lederarten u. modernen Farben. **Reise-Necessaires, Reise-Kollen** gefüllt und ungefüllt. **Plaidhüllen,** Schirmhüllen, Taschennecessaires mit Spiegel und Kamm, Taschentüchern und Messertuis. **Hosenträger:** gefüllte, jedene u. Gummisträger, Stickerien zu Hosenträgern, Turn- und Bergtrügeln werden zum Anarbeiten angenommen. **Einzig. Kofferfabrik u. Spezialgesch. f. ff. Lederwaren.** **Emil Conrad, Sattlermeister**, Tel. 696, Friedrichstraße 30. Tel. 196. Bestellungen sauber u. schnell. Reparaturen billigst. **Ganz neue Weihnachtsgarten** 4 Stück 10 Pf., 3 Stück 10 Pf., 2 Stück 10 Pf., 2 Stück 15 Pf., 1 Stück 10 Pf. verkauft **Otto Junga, Bahnhofsstraße 1.** Wiederverkäufer Rabatt. (310)

In festgesehenen geeignet: Sonnen- und Regenschirme, Gesellschafts- u. Promenaden-Fächer, Spazierstöcke in geschmackvoller Auswahl vom billigsten bis elegantesten Genre. **B. Versümer, Inh. Ernst Paetzel, Schirmfabrik, Bromberg, Neue Pfarrstraße 17.** Reparaturen prompt und exakt. (301)

! Wertvoll für jede Dame! **Illustr. Lehrbuch der Damenschneiderei**, mit Original-Zuschneide-Tabellen. 2,20 M. **Illustr. Lehrbuch der Weiswäberei**, mit zahlreichen Modell-Tafeln. 2,20 M. **Illustr. Lehrbuch der Putzmaacherei**, mit zahlreichen Modell-Tafeln. 2,20 M. **Alle drei Werke zusammen nur 5 Mark.** Das nützlichste Geschenk für Mädchen von 7-14 Jahren ist: **Die Puppen- und Kleider-Handbuch** mit Modellen u. s. w. 1,50 M. Keine Schneiderin versäume, sich anzuschaffen die **Victoria-Schnittmethode**. Verblüffend einfach und perfekt zuverlässig. Komplet 4 M. **Schnittmuster-Sortimente:** 8 neueste Röcke, 3 Blusen, 3 Taillen, 3 Jacketts, 3 Capes, 4 Ärmel, 3 Schleppröcke, 2 Reformkleider, 3 Paletots, 3 Mädchenkleider, 3 Knaben-Anzüge, 2 Morgenröcke, 3 Hauskleider; jeder Schnitt mit modernstem Modell. Preis jedes Sortiments (auch nach Wunsch gemischt) nur 1,50 M. Bei Bestellung ist Oberweite oder Hüftweite oder das Alter des Kindes anzugeben. Bezug gegen Einsendung oder Nachnahme direkt von **Oskar Schaeffers Verlag in Leipzig, Stiefstrasse 24.**

H. J. Gamm, Bromberg Seifenfabrik empfiehlt **la Kronenlichte, dekorierte Renaissancelichte, Wachsbau-lichte, Ceresin-, Alkal- und Paraffinbau-lichte. Praktische Baumlichthalter** Glasmetta, Silber- u. Goldlametta. **ff. Toiletteseifen.** **Große Auswahl ff. Parfümerien** in hochfeiner Ausstattung zu billigsten Preisen.

+ Blutreinigungskur + verläume man sich nicht mit dem berühmten Teutoburger Waldthee zu machen. Dieses vorerfährte Hausmittel ist besonders solchen Personen, welche Neigung zu Rheumatismus, Verstopfung, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Heiserkeit, Hautkrankheiten und Atemnot haben, sehr zu empfehlen. Unschädlich. Preis des großen Paketes M. 1.-, Probe-paket 50 Pf. **Alleiniger Hersteller: Gustav Leemann, Korford, Niederlage in Bromberg: Prop. Carl Schmidt, Hauptstr. 26.**

Elektrische Taschenla'ernen mit großer Leuchtkraft, bequem in der Tasche zu tragen, als Weihnachtsgeschenk zu empfehlen. **Stück nur 1 Mark** bei **Conrad Junga, Bahnhofstraße 15.**

13,840. Vierteljährlich 1,10 Mark. 13,840. **Neumärkische Zeitung.** Beglaubigte Auflage **13,840** 27. März 1899 Landsberg a. W. 13,840. Bestellung auf jeder Postanstalt. 13,840.

Ein Ausb.-Piano elegant u. mit schönem Klang, unübertrefflich sehr billig zu verk. Anzahl getarnt. **O. Lehming, Korowallstr. 2.** **1 Rollwagen auf Federn**, 50-60 Ztr. Tragkraft, wenn auch gebraucht leicht zu kaufen **Alexander Nosseck, Ratel (M. G.).** **Gut erhaltene Zimmereinrichtung** in Eichen, auch geteilt billig zu verkaufen. **Danzigerstraße 36, 1 r.** **für 55 Mk.** neue Nähmaschine, la. deutsch. Jährl. 5 Jahre Garantie, sofort zu verkaufen (310) **Neue Pfarrstraße 14, 1 rechts.**

Geschäfts-Grundst.-Verk. Grundst., i. best. Lage d. Neust., m. Kolig. Mater. u. Restaur. Gesch., viel Landstübch., umfänglich, bill. z. verk. Off. u. A. M. a. d. Geschäftsst. d. Z. **Das Grundstück** Danzigerstraße 61 ist zu verkaufen. **Verkauf - Kauf.** Will mein größtes Hausgrundstück verkaufen, nehme auch ein kleines Haus mit 4-6 Wohnzimmern in Bohlna. Off. u. A. C. L. 109 a. d. Geschäftsst. d. Z. **1 Lehnstuhl** mit neuem Blüthbezug ist sehr billig zu verkaufen (338) **Victoriastr. 12, Hof r.** **1 großer Spiegel, 1 Küchenschrank, 1 Schirmständer**, fast neu billig zu verk. **Pötenstr. 21, I.** **Gehpelz** zu verkaufen. **Victoriastr. 51, I.** **1 gebrauchte Nähmaschine** sehr billig zu verkaufen. (313) **Reim, Pötenstr. 26.** **Junge Cassis** von prämi. Eltern billig zu verk. (469) **Prinzstraße 21 b.**

Arbeitsmarkt **Selbständiger Tapezier und Dekorateur** für d. Stadttheater u. gesucht. Zu erf. b. Obermalchenm. Wolf. **Ein tücht. Maschinenfloher** der mit Dreharbeiten u. elektrisch. Lichtausl. verkehrt, wird zur Bedienung ein. 8 Gasmotors gef. **Julius Brilles, Pötenstr. 30.** **Schuhmacher** und größere Arbeiterarbeiten kann. 1. med. b. **Julius Brilles, Pötenstr. 30.** **Hoteldiener**, jung, kräftig, gute Zeugn., kann sich melden **Schleips Hotel.** **Zuarbeiterinnen** sucht von sofort **L. Stampehl, Gammstr. 26.** Dal. für Lehrling eintritt. **Tücht. Mädchen** für kleinen Haushalt nach Diffe dort gesucht. Gehalt 180 M. und Kostlosh. **W. d. Wolmarkt, III b. Wilmes.** **Eine Aushilfe** von sof. verlangt. **Friedrichstr. 50, II.** **Selbständ. Wirtin**, Mädch. mit guten Zeugnis, sind zu haben **Friedrichstr. 3, Gellnd. vermieterin**

Bureau-Wohnung. In der Nähe d. Theater- oder Friedrichsplatzes wird ver sofort eine Bureau-Wohnung parterre oder 1. Etage gesucht. Offerten hier unter B. 100 an die Geschäftsst. d. Z. g. abzugeben. (312)

Stube mit Kochherd hier in Bromberg gesucht. Meld. an Wolf, Karstr. 10. (312)

Laden für jede Branche geeignet, sofort zu vermieten. **Wilhelmstraße 59.**

Danzigerstr. 15/17 ist 1 Wohnung v. 4 Zimm. mit Zubeh. und (296) **1 Wohnung** von 5-6 Zimmern mit Zubeh. zum 1. Januar zu vermieten. Näheres bei Otto Pfefferkorn, Bahnhofstr. 7a

Neue Pfarrstraße 13 sind Wohn. v. 3 Z., Entree u. Zubeh., 1 Gemütskeller, 1 Holz- u. Kohlenkammer u. g. l. verm. Eine hübsch geleg. Wohnung, 1 Tr., von 3 Zimmern, freie Badbenutzung und Garten-innert ist für 270 M. **Prinzenthal, Parkstr. 22** sofort respektive 1. April zu vermieten. (472)

Wohnungen v. 2 u. 3 Zimm. von sofort zu vermieten (223) **Verf. Rinkauerstr. 7.** **Thorerstraße Nr. 57** im Neubau eine Wohnung von 3 gr. Zimm. nebst Zub. zu verm.

Danzigerstraße 149 zwei Wohnungen von 3 und 5 Zimmern zu vermieten. (297) **Eine Wohn.** 3 Z., Küche u. Zub., v. sof. od. spät. z. verm. **Rinkauerstr. 65, Gartenstr. 1. Gm.**

Gammstraße Nr. 26 Wohnungen, 3-5 Zimmer, vermieterhaber billig zu verm. **Herrschastliche Wohnungen** von 5-7 Zimmern mit vielm. Zubeh., Verdecktall und Garten zu vermieten **Danzigerstr. 159.** **Herrschastliche Wohnungen** von 6 Zimmern, Küche u. reichl. Zubeh., ev. Garten, Ostwohn., 2 Stuben u. Küche, per gleich (288) **Bahnhofstraße 7, 2 Tr.**

Part.-Wohnung mit Bogt., viel Zubeh., ab 1. Jan. 1904 z. verm. **Näh. Gymnasialstr. 3, III.** **Lindenstr. 3** 4 Zimm., reichl. Zub., Gas in Zim. u. Küche, Bad, Garten, billig zu verm.; auch 2 heizbare Mansardenzim. u. Kochmaschine. **Zimm. faub. Wohnungen** m. Entz., Koch- u. n. z. Zub. z. verm. **Wan acht auf Prinzestr. 8 E.** **Bahnhofstr. 33 3. Stock, 45 1. A. Keller** untermischl., früh. Volkst., renov., bill. z. verm. **Bahnhofstr. 33.**

Moltkestraße Nr. 6 Herrschastliche Wohnungen von 5 Zimmern mit reichl. Zubeh., Balkon, Burscheit, u. Stallungen, per sofort zu vermieten. Näheres **Ausk. i. Baubureau Moltkestr. 5.** **Eine Hofw. v. 2 Stuben** zu verm. **Thorerstraße 57.** **Leeres Parterre-Zimmer** zu verm. **Friedrichstr. 13.** (384) **Großer Keller nebst Kontor** v. sof. z. verm. **Friedrichstr. 11.** 2 schön möbl. Zimm. mit apart. Eing. bill. zu verm. **Wilhelmstr. 50 II.**

Wohnungs-Anzeigen **Kronerstraße Nr. 7** **Ant 2. u. 3. Zimm. Wohnungen** zu verm. **Anr. Mittelstr. 41.** **Dorotheenstr. 11, I. Etage,** Wohnung, 4 Zimm., Zubeh., Gassein- u. Garten zu vermieten.

Allen lieben Freunden und Bekannten für die herzliche Teilnahme, die reichen und kostbaren Kranzspenden beim Heimgehen unserer teuren Entschlafenen, insbesondere dem Herrn Pastor A. H. Mann für die trefflichen Worte am Sarge und den lieben Mitgliefern des Gesangsvereins, „Eintracht“ für den herzerhebenden Grabgesang, sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.
Bromberg, 17. Dezbr. 1908.
Im Namen der Hinterbliebenen.
479) **Louis Imm.**

Dankfagung.
Für die vielfachen Ehrungen unserer kuren Toten und für die herzliche Teilnahme an unserem schweren Verlust sage ich im Namen der Hinterbliebenen unsern innigsten Dank.
474) **Franz Rubehn.**
Königl. Kanzlei-Sekretär.

Für die liebevolle Teilnahme u. zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer Schwester u. Schwägerin sagen wir unseren **herzlichen Dank.**
Die trauernden Hinterbliebenen.
J. A.
M. Geister.

Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.
Abteilung für Literatur.

Freitag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Saale des **Hotels zum Adler:**

Generalversammlung
Tagesordnung: Beratung der Statuten, Wahl des Vorstandes, geschäftliche Mitteilungen und Besprechungen.
499) **Der provisorische Vorstand.**

Naturheilverein.
Freitag, d. 18. Dez., 8 Uhr abds. Sitzung i. Sanders-Café, Blum. u. Bink. Str. 4. — Gäste willkommen.

Beifahrer wünscht Heirat
mit Dame Mitte Dreißiger (Witwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen). Vermögen nicht unter 3000 M. Beizung. Vermittler werden. Off. u. O. R. 1786 Bromberg postl.
Hieber G. kehre zurück, alles in Ordnung, bringe R. mit, Freude ist groß. **Sall.**

Weihnachtswunsch! Jung. Mädchen, 20 J., 95000 M. Verm., hässl. er., wünscht Heir. m. edelgel. Hrn. Verm. nicht erforderlich, hoch gut. Char. Web. Off. u. O. R. Reform, Berlin S. 14 erb.

K. M. 500 in Bromberg. Möchte gern wissen, warum Sie Anfang d. W. den mittags verabschied. Spaziergang nicht eingehalten. Abt. unt. A. S. 100 postlagernd erb.

Tanzlehr- u. Institut
von **Balletmeister L. Wittig.**
Am Montag, den 11. Januar 09 beginnt wiederum meine **Wintertanzkurse.**
Anmeldungen nehmen entgegen. **Balletmeister L. Wittig,** Schleichstraße 1.

Privatlehrer wünscht während d. Ferien auch in Gymnastik-fächern **Nachhilfestunden** zu erteilen. Zu erst. Schwedenstr. 3, I.
Wer erteilt einer Dame **Zitherunterricht?**
Off. u. Pr. u. M. 100 a. d. Gefch.

Weihnachtsbitte.
Den Weihnachtstisch sollen wir bereiten für die Kinder unserer Kinder, die Eltern liebe schmerzhaft entbehren, für die Kinder und Erwachsenen unsere Anstalt Betanuten, die im Glanz des Reibes und Gesettes ihre Tage verbringen. Alle innigen Mitleids, herzlicher Teilnahme und doppelter Weihnachtsfreude wert. Wer möchte sein Herz ihnen öffnen und uns helfen, ihre Augen strahlend zu machen in rechter Weihnachtsfreude? Es ist eine große Schar von mehr als 200 und sind darunter Angehörige aller Konfessionen: Evangelische, Katholische und Jüdische. Zur Annahme von Gaben in Geld, Kleingeld, Spielzeugen usw. ist der Unterzeichnete gern bereit. Derselbe erteilt auch gern weitere Auskunft und gibt Rechenschaft über die Verwendung der Gaben.
Fürstentum a. Spree, den 14. Dezember 1908.
Der Vorsteher d. Kinderheims und der Anstalt Betanuten.
A. Burgdorf, Pastor.

Weihnachts-Karten
5 Stück 10 Pf.
R. Sallinger, Poststraße 6.
1 gold. Leaning gefunden.
Hauptkassier „Adler“.

Uhren u. Goldwaren

kaufen Sie gut und preiswert bei Paul Beckmann
in Firma Hugo Wegener am Wollmarkt.

Zu Festgaben geeignet empfehle ich moderne Buffets, Sofas, Clubsessel, Schreibstühle, Serviertische usw. — — —
Moderne Möbelausstattungen zu billigen Preisen — — —
Spec. Einricht. v. Restaurants, i. d. letzten 2 Monaten eingerichtet: Schützenhaus Bromberg, Konitzers Festsäle Schwedenhöhe, Falstaff 2 Bromberg u. a. m. — — —

H. Schmidtke, Möbelfabrik
Kornmarktstr. 6, an der Strassenbahn.

Bester Baumlichthalter
mit Kugelgelenk
allein zu haben bei (312)
Ernst Mix, Seifenfabrik.
Wiederverkäuf. erhalt. besond. Preise.

Achtung!!
Spar- u. Hilfsverein der Gastwirte v. Bromberg. G. G. m. b. H.
Offenes Geschäft Neue Pfarrstr. 78.
Wir empfehlen den Herren Wirten unser großes Lager aller einschlägigen Gastwirtsbedarfsartikel, in Vertretung renommierterster Häuser. (313)
Spezialität: Restaurantgläser u. Porzellan, Zigarren, div. Spirituosen, wie Rum, Cognac etc. Lager vorzüglicher, ganz vorz. Rot-, Rhein- u. Moselweine in jeder Preislage.
Verlangen Sie bei Eindeckung Ihres Bedarfs bitte Offerte und Sie werden sich von der ersaumlichen Billigkeit unserer Waren bei bester Qualität überzeugen.
Nicht Konvenientes wird eingetauscht. Abgabe in jedem Quantum, daher beim Einzelnen kein Lager mehr erforderlich. Nicht am Lager befindliches wird in kürzester Zeit geliefert.
Messer- u. Gabel-, Porzellan- und Glas-Verleih-Institut
bei ganz mäßigen Vergebühren.
Abgabe auch an Private. **Der Vorstand.**

Glückwunsch-Karten
aller Art

nach den neuesten Mustern fertig in kürzester Zeit an
in allen Formaten

Gruenauersche Buchdruckerel Otto Grunwald

Visites. Neujahrs.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein reichhaltiges Lager in
**Uhren, Gold-, Silber-,
Alfenide- und optischen
Waren,**
sow. Zonophonen u. Phonographen
zu billigsten Preisen. (310)

Bruno Grawunder,
Uhrmacher,
20. Bahnhofstraße 20.

Selten günstige Gelegenheiten!
Wirklich gute und gediegene Stoffe
in Wolle, Sammet, Seide und Kleider bargend billig zu kaufen im Weihnachtsausverkauf bei
Bertha Hartwig
Danzigerstraße 47a
vis-à-vis dem Elyrium.
Weihnachtsbäume!
Weihnachtsbäume!
Mittelstr. Nr. 41.
Postkisten und Körbe
6 6 6 6 **Emil Mazur.**

Ag. Damen, w. e. Zeichen u. Aufschneideturfus durchm. w. nach dem System d. Hirschfelds Schneider-Akademie, Rot's Schloß Berlin, k. f. m. b. A. Klein, Neue Pfarrstr. 4. Beg. d. Kurse a. 2. Jan.
Die neuesten Muster in **Visitenkarten** sind eingetroffen und eignen sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenk. **F. v. Kiedrowski, Friedr. str. 49.**

Wiener Schuhwaren-Bazar
Julius Bukofzer
Brückenstr. 6
empfehlen
als passendstes Weihnachtsgeschenk seine bekannt vorzüglichen
Schuhwaren
für Damen, Herren und Kinder.
Filzschuhe. Ballschuhe.
Verkaufsstelle: **Echt Petersh. Gummischuhe.**
Preise billigst. Bedienung streng reell. Lieferant des Lehrer-Wirtsch.-Verbandes.
Brückenstrasse 6. (314)

Der Ausstoss unseres Bockbiers
hat heute begonnen.
Dampf-Brauerei
Grunwalds Erben Nfg.
Fernsprecher Nr. 106. (311)

Julius Grey
Bromberg, Danzigerstr. 23
Marzipan-, Konfituren- u. Honigkuchen-Fabrik
gegr. 1870.
Große Weihnachtsausstellung in Honigkuchen
aus den renommirtesten Fabriken von Herrn. Thomas, Hildebrandt & Sohn, Hartwig & Vogel, Sarotti und eigenes Fabrikat. (307)
ff. Baumbehang, Schokoladen, Konfituren, Cakes in allen Preislagen.
Feinste Marzipan-Früchte v. 1,20 M. p. Pfd. an.
„ Kartofoeln u. Theekonfekt v. 1 M. p. Pfd. an.

Größtes hiesiges Lager von Roh-Kaffee.
Fernspr. 617 **Rudolf Schulz Wallstr. 20**
Älteste Kaffee-Spez. Geschäft am Platz.
Kaffee-Rösterei mit elektr. Betrieb.
Offertiere zum Feite meine täglich und stündlich frisch gerösteten Kaffees von anerkannt vorzüglicher Qualität und billiger Preislage. (313)
Gute, kräftige Kaffees für den täglichen Gebrauch 1,20 und 1,00 M. p. Pfund. (Rein sog. Mitterkaffee, sondern gute reelle Ware), Feinste, edelste Kaffees 1,40, 1,60 und 1,80 M. p. Pfund. Für Wiederverkäufer Vorzugpreise und größte Auswahl.
Ferner offeriere: **Thorne Honigkuchen** von Thomas und von Wele mit Rabatt. Feinste franz. Wallnüsse: ar. Marbot 40 Pf., Cornes 35 Pf., H. Marbot 30 Pf., Parantüsse 50 Pf., Giovanni Pastelnüsse 45 Pf., Lambernüsse 35 Pf. p. Pfund. Ferner: **Succade** 80 Pf., unentölten Cacao in Tafeln 1,80 M. Prob., **Würfel** und **Budenzucker** 25 Pf., **echte Dresdner Pfefferkügel** 50 Pf., **Baumlichte** 30 und 35 Pf. p. Carton.
Koffein und Sultaneinen äußerst schön und billig.
Gemahl. Zucker zum Engros-Preise je nach Quantum.

Marzipan-fabrik
von **A. Pfrenger, Bromberg,**
Danzigerstraße 2
empfehlen täglich frisch als Spezialität:
Marzipan I. Qualität . 1,20 p. Pfd.
II. Qualität . 1,00 p. Pfd.

Gegründet 1888. **Bromberger Honigkuchen- Bonbon-fabrik** Gegründet 1888.
Albert Kobielski, Bahnhofstraße 54.
Empfehle zum Weihnachtsfeste meine in bekannter Güte wohl schmeckenden
Honigkuchen
und gewähre bei 3 Mf. Abnahme Rabatt. — Ferner empfehle mein reich sortirtes Lager in (304)
Baumbehangen, Cakes, Theekonfekt, versch. Marzipan, Chokoladen, Konfituren
zu den billigsten Preisen.
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Ein leckeres Weihnachtsgeschenk!
Allen Lesern dieser Zeitung, die von der Güte und Billigkeit meiner Fischkonserven u. Fertige noch keine Kenntnis erhalten haben, liefere für nur sage und schreibe **2,95 M.** (Zwei) meine Firma soll immer mehr bekannt werden.
1 Dose 25 Stück ff. Petrolmölle in Seif-Sauce.
1 „ „ „ „ ff. Petrol-Bismarck, in seiner Bana.
1 „ „ „ „ ff. Prima Del-Sardinen, prachtvolle Qualität.
1 Stück ff. Rauchschmalz mit u. zart i. Fleisch.
1 ganzen ff. Fetten Rauch-Mal.
Bedingung ist sofort. Stellung, da diese Extra-Vergünstigung nur i. erscheid. Verpackung u. Dosen werden nicht berechn. t.
Ernst Napp Nachf., Swinemünde Nr. 112. Ost- u. Nordsee Fischerei-Expt.

Frische Helgol. Schellfische,
lebende Karpfen,
feinste stramme Waldhasen
empfehlen **Emil Mazur.**
Frische Schellfische, fr. Tafelzander, Steinbutt, hochfeine Tafelbutter, frische Eier
empfehlen (313)
Wllh. Hildenbrandt, Bbnhstr. 3.

Frische Schellfische
empfehlen
Blum & Copek, Elisabethmarkt.
Fernsprecher 520. (313)
Frische Schellfische, Schollen
empfehlen (133)
Carl Freitag, Bärenstraße 7.

Fischhalle.
Lebd. Karpfen, Hechte usw.
billig jeden Tag zu haben.
Bestellungen Danzigerstr. 50.
483) **Urbanowski.**

Rand-Marzipan und Tee-Konfekt
pr. Pfd. 90 Pf.
offertiere (313)
Robert Loewenberg,
Friedrichstraße 10/11.

Bestellungen auf **gespöckte Gajen**
nehme noch bis zum 21. an.
L. Sergot, Wurfgeschäft,
Mittelstraße 57. (463)

Gänseleber, Gänsefleisch, Gänseenten, Gänsebrüste, Gänselein, Gänsestiefen
empfehlen **Eduard Reeck,**
Elisabethstr. 17, Ecke Mittelstr.
Heute Abend 6 Uhr

frische Wurst
nebst guter Suppe
empfehlen **J. Sergot,**
Danzigerstraße 157. (313)

Jeden **Donnerstag** Abend von 6 Uhr ab (285)
frische Leber, Blut- u. Gänsewurst nebst guter Wurstsuppe bei **C. Heller,** Mittelstraße 44.
Heute Abend v. 6 Uhr (463)

frische Wurst
nebst Suppe
in bekannter Qualität
empf. **L. Sergot,** Mittelstr. 57.
Heute Abend 6 Uhr

frische Wurst
nebst vorz. Suppe
empfehlen **H. Lengler, Bärenstr. 3.**
Culmbacher Bierhalle.
Heute Abend Plaki. (313) **A. Twardowski.**

Bildschön!
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, lammettliche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt: **Kochender Stückenpferd-Sittenmilchseife** v. Bergmann & Co., **Baden-Dröden** allein echte Schünm.: **Stückenpferd** à Stück 50 Pf. bei: **H. J. Gamm, Carl Schmidt, Drogerie, Carl Wenzelu, Arth. Grey, Drog.** (122)

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts-Bureau.

Zimmer-Palmen und Zimmer-Cannen
(Aracaria)
bestes Weihnachts-Geschenk in allen Größen zu den billigsten Preisen empfehlen
Jul. Ross
Blumen- und Palmenhaus.
Fernsprecher 48. (313)

Vergnügungen

Kaiser-Panorama
Wilhelmstraße 12.
Diese Woche: **Land und Leute von Japan.** (310)

Concordia.
Täglich **Freiconzert**
des Damen-Orchesters Tauber.

Stadt-Theater.
Donnerstag:
Zapfenstreich.
Freitag:
Der Strom.
Sonabend:
Vorstellung zu Klein. Preisen. (W. u. einstudiert.)
Aschenbrödel
oder: **Der gläserne Pantoffel.**
Anfang 7 1/2 Uhr.

Unberechtigter Nachdruck verboten Der Herr Bankdirektor.

Roman

von Lothar Brenkendorf.

Eine Stunde verfloß, ohne daß er Ziabella wieder gesehen hätte. Dann begann zu seiner Erleichterung der Aufbruch der Gäste, die sich nach Landesseite verhältnismäßig frühzeitig verabschiedeten.

„Sie haben ein schlechtes Gewissen, Sennor“, sagte sie scherzend, „ich lese es in Ihren Augen. Bereiten Sie sich darauf vor, mir morgen eine große Beichte abzulegen.“

Er stammelte etwas Unzusammenhängendes und beugte sich, einem andern Platz zu machen. Gleich darauf fühlte er seine Hand mit innigem Druck ergriffen und hörte Ziabellas Stimme, die ihm zärtlich zurannte: „Daß mich morgen nicht zu lange warten, Geliebter! Denke daran, daß ich die Minuten zählen werde bis zu Deinem Kommen.“

„Er mußte kaum, was er ihr erwidert hatte; er mußte nur, daß er den innigen Druck der kleinen weichen Hand zurückgegeben und ihr irgend eine neue Bitte gesagt. Wie ein Mistfäßer, den Furcht und Neugier von dem Orte seiner Verführung hinwegtrieben, wollte er sich davonziehen. Aber er konnte nicht verhindern, daß ihn draußen im Vorzimmer auch Manuel del Basco noch für einige Sekunden zurückhielt.“

„Ei, ei, Don Werner“, sagte der lebensmüde Hausherr in scherzhaft drohendem Tone. „Ein Vöglein, das draußen im Vatio gefressen, hat mir gar wunderliche Geschichten ins Ohr geflüstert. Wenn es nicht gelogen hat, müßte ich Ihnen böse sein. Aber ich verleihe mich schließlich doch nichts anderes übrig bleiben wird, als Ihnen zu verzeihen.“

Er mußte also offenbar bereits alles, und es war kein Zweifel, daß er es nur von Ziabella erfahren haben konnte. Unschlüssig suchte Werner nach Worten für die Erklärung, die er unter solchen Umständen für sofort geboten hielt; aber Don Ma-

nuel kam ihm zuvor: „Nicht jetzt, nicht jetzt! Wir werden morgen in aller Gemächlichkeit darüber reden, nicht wahr?“

Andere kamen hinzu; ein etwas angeheiteter Deputierter schob seinen Arm unter den des jungen Deutschen und zog ihn ahnungslos mit sich fort. Wie ein Träumender legte Werner an der Seite des eifrig schwärmenden Portenno den Weg zu seinem Hotel zurück. Er hörte nicht, was jener sprach; die letzten, zärtlich sehnüchlichen Worte Ziabellas flangen ihm noch immer im Ohre nach, und dazwischen glaubte er eine andere jugendliche Stimme zu vernahmen, die ihm mahnend rief: „Auch Rosenketten können eine unzereißbare Fessel sein. Kein redlicher Mann kann zwei feindlichen Parteien gleichzeitig dienen.“

Gegen Morgen erst hatte Rodewaldt den jundenlang vergeblich ersehnten Schlummer gefunden, einen unruhigen Schlummer mit wirren Träumen, die keineswegs süß und wonnig gewesen waren, obgleich Ziabella del Basco in jedem von ihnen eine bedeutsame Rolle gespielt hatte. Früher als sonst erwachte er mit benommenem Kopf und schweren Gliedern. Eine dumpfe Müdigkeit wollte ihn an das Lager fesseln, aber er schüttelte sie energisch ab, um sich, wie er hoffte, durch einen Spaziergang in der frischen Morgenluft von den üblen Nachwirkungen der Nacht zu befreien. Seine Toilette war rasch beendet, und er klingelte nach dem Kellner, der ihm das Frühstück zu bringen pflegte. Der junge Mensch erschien sofort, aber die Platte mit dem Kaffee und dem frischen Gebäck war nicht das einzige, was er brachte.

„Schon vor einer halben Stunde ist dieser Brief für Sie abgegeben worden, Sennor“, sagte er mit jenem vieljünglichen, vertraulich breiten Lächeln, das Hotelbedientete anzunehmen pflegen, wenn sie sich zu halben Witwifflern einer zarten Angelegenheit gemacht glauben. „Eine niedliche kleine Chola (farbige Kammerzose) hat ihn gebracht.“

Mit rascher Bewegung streckte Werner seine Hand nach dem Briefchen aus, das sein Interesse umso mehr erregen mußte, als es, wie er sofort erkannt hatte, von der nämlichen Form und Farbe war wie das Villet, das ihm am Tage seiner Ankunft bei der Rückkehr von dem ersten Spaziergange durch Buenos Aires zugestekt worden war. Auch die Handschrift der Adresse zeigte dieselben feinen, doch charaktervollen Züge, die ihn damals verhindert hatten, die unverständliche Warnung wie den ersten besten merkwürdigen Papieren zu zerreißen. Er war gespannt, den Inhalt dieser zweiten Zudruff kennen zu lernen, aber er konnte sich nicht entschließen, den Verschluss des Umschlages zu lösen, so lange der neugierig zaudernde Kellner im Zimmer war. Erst als sich der teilnehmende Jüngling mü-

bergnügten Antlitzes zurückgezogen hatte, entfaltete Werner das Blatt, und ein Ausruf der Überraschung kam von seinen Lippen, als er einen Blick auf die Unterschrift geworfen hatte. Denn der Gedanke, daß jene unbekante Warnerin und jene in Don Manuels Ratio gewonnene geheimnisvolle Freundin Conchita dieselbe Person sein könnten, war ihm bisher niemals gekommen. Und doch durfte er nicht daran zweifeln, denn das Briefchen, das so überzeugend die Handschrift des ersten Biletts aufwies, lautete:

„Sennor!“

Schneller, als ich es vermutet oder gefürchtet, ist der Tag gekommen, an dem ich der Hilfe eines aufrichtigen Freundes bedarf. Erwarten Sie mich heute Vormittag um neun Uhr auf dem Cimiterio de la Recoleta an dem Grabmal des Präsidenten Rivadavia, wo wir uns kürzlich nach unserem gemeinsamen Spaziergange trennten. Es ist Wichtiges, was ich Ihnen mitteilen habe — wichtig freilich vor allem für mich, aber ein wenig vielleicht auch für Sie. Wenn Sie indes verhindert sind zu kommen, oder wenn Ihre Bestimmung sich geändert hat, so bedarf es keiner besonderen Nachricht. Ich werde ein Stunde lang auf Sie warten.

Conchita.“

Werner überzeugte sich zu seiner Beruhigung durch einen Blick auf die Uhr, daß es noch früh genug sei, die für die Zusammenkunft angegebene Zeit pünktlich innezuhalten, und er zögerte nicht, sich sofort auf den Weg zu machen. Es fehlten fünf Minuten an neun Uhr, als er den Friedhof erreichte; schon von weitem aber wahrte er die dunkle weibliche Gestalt neben der dem Eingange gegenüberliegenden Grabkapelle. Conchita war also noch früher zur Stelle gewesen als er — gewiß ein Beweis dafür, wie viel ihr an dieser Zusammenkunft gelegen war.

Sie ging ihm denn auch um einige Schritte entgegen und bot ihm die Hand. „Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, Sennor — ich danke Ihnen von ganzem Herzen.“

„Dazu haben Sie nicht die geringste Veranlassung, Sennorita! Was es denn nicht so zwischen uns verabredet? Und haben Sie an meinem Erscheinen gezweifelt?“

„Nein — um ganz aufrichtig zu sein — ich war sehr überzeugt, daß Sie kommen würden. Aber ich selbst war nahe daran, wieder fortzugehen, denn am Ende wäre es immer noch besser gewesen, Sie hätten mich hier nicht gefunden, als daß Sie durch mich in Unlegenheiten oder vielleicht gar in eine Gefahr gebracht werden.“

„Nun, dem Himmel sei Dank, daß Sie diesen höchst überflüssigen Bedenkllichkeiten nicht nachgegeben haben. Sie haben mir einmal verzeihen, mich

zu Ihrem Ritter zu wählen, und ich nehme es darum als mein gutes Recht in Anspruch, Ihnen zu dienen. Welchen Wert aber hätte ein Dienst, der nicht mit Unbequemlichkeiten oder Gefahren verknüpft wäre!“

„Er hatte versucht, einen heiteren Ton anzuschlagen, aber Conchita war heute offenbar nicht geneigt, in ihn einzustimmen.“

„Lassen Sie uns etwas tiefer in den Friedhof hineingehen“, sagte sie ernst, „denn hier würden wir den neugierigen Blicken aller Besucher ausgesetzt sein.“

Sie schritten zwischen den zahllosen, eng bei einander stehenden Mausoleen, die dem Cimiterio de la Recoleta fast das Aussehen einer Miniaturstadt mit schmalen, winzigen Straßen verliehen, dahin, bis Conchita an einem ganz versteckt liegenden Blätchen Halt machte.

„Hier wird uns kaum jemand belauschen. Aber ehe Sie erfahren, wer ich bin und was ich von Ihnen erbitte, lassen Sie mich Ihnen noch einmal sagen, daß meine gute Meinung von Ihnen sich auch nicht im mindesten verringern wird, wenn Sie sich aus irgend einem Grunde weigern, mir in meinem Kampf gegen Personen beizustehen, die Ihnen vielleicht wert und teuer sind. Es gewährt mir schon eine Erleichterung, mich endlich einmal rückhaltlos auszupressen — und daß ich es vor Ihnen unbedenklich tun darf, dessen bin ich gewiß.“

Sie hatte sich auf den Stufen eines Grabdenkmals niedergelassen, und Werner war neben ihr stehen geblieben. Er hielt es nicht für erforderlich, ihre letzten Worte durch eine erneute Versicherung zu beantworten und sie hatte derartiges wohl auch nicht erwartet, denn sie fuhr fort: „Saben Sie in Sennor Manuel del Bascos Hause jemals von Ruiz Ortega gehört, dem Gatten seiner Schwester?“

Werner verneinte.

„O, ich begreife wohl, daß man es dort nicht liebt, von ihm zu sprechen. Nun wohl, Ruiz Ortega war mein Vater. Er wurde mir allzu früh durch den Tod entzogen, nachdem meine geliebte Mutter ihm bereits vorangegangen war. Sie hinterließen mich als ihr einziges Kind und als die alleinige Erbin eines großen Vermögens. Dieses Erbteil soll mir, wie es scheint, jetzt zum Verderben gereichen, denn ich hatte das Un Glück, meinen Oheim Manuel del Basco zum Vormunde zu erhalten, und all sein Trachten ist nur darauf gerichtet, sich meines Besitztums zu bemächtigen.“

„So also erklärt es sich, daß ich Sie in seinem Hause traf!“ rief Werner, der durch ihre Enttarnung auf das äußerste überrascht war. „Aber es ist eine furchtbare Anklage, die Sie da gegen den leiblichen Bruder Ihrer Mutter erheben. Glauben

Verlosungsliste der Ostdeutschen Presse und Sonderausgaben. 18. Dezember 1903.

Table with multiple columns containing lottery numbers and prize amounts for various publications like 'Inhalt', 'Badische Eisenbahn-Anleihe', 'Bromberger Stadt-Anleihe', etc.

